

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



**Entwickeln Sie
Charakter
in Ihrem Kind!**

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen

Jahrgang 9, Nr. 6/7

Juni/Juli 1983

Artikel:

Christen haben ihre Kraft verloren!	1
Wie Sie gute Charaktereigenschaften in Ihren Kindern entwickeln	4
Was Gott über unser Sexualeben sagt	8
Ministudium: Leben aus dem Glauben	11
Wie der Sabbat zu einem Tag der Freude wird	13
Ist Gott ungerecht?	17
Übrigens . . .	19

GRÜNDER UND CHEFREDAKTEUR: **Herbert W. Armstrong**
CHEF VOM DIENST: **Dexter H. Faulkner**

REDAKTION: **Norman L. Shoaf**
GRAFISCHE GESTALTUNG: **Greg S. Smith, Minette Collins Smith**
MITARBEITENDE AUTOREN: **Dibar K. Apartian, Jack R. Elliott, K. Neil Earle, John A. Halford, Shirley King Johnson, George M. Kackos, Ronald D. Kelly, Raymond F. McNair, L. Leroy Neff, Richard J. Rice, Bernard W. Schnippert, Richard H. Sedliacik, Clayton D. Steep**
REDAKTIONSASSISTENTIN: **Coleen M. Gus**

HERAUSGEBER: **Herbert W. Armstrong**
GESCHÄFTSFÜHRER: **Leroy Neff**
PRODUKTION UND VERTRIEB: **Roger G. Lippross**
REGIONALDIREKTOR: **Frank Schnee**

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1983 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-0405 1/00

Für die Schweiz:
Ambassador College
Winzerhalde 18
Postfach
CH-8049 Zürich

Schweizerische Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Deutsche Bank AG, Bonn Nr.: 020/5195 (BLZ 380 700 59)

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

ZU UNSEREM TITELBILD: Sie können guten Charakter in Ihren Kindern entwickeln. Der Artikel, der auf Seite 4 beginnt, zeigt Ihnen wie. Foto: Hal Finch

Leserbriefe

Aufklärende Artikel

Vielen herzlichen Dank für den so aufklärenden Artikel „Wie man wahrhaft glücklich wird“ in Ihrer GUTEN NACHRICHT vom Januar 1983. Dieser Artikel gibt so deutliche Erklärungen für viele Enttäuschungen. Naturgemäß rennt man meistens nur fiktiven und eingebildeten Formen von „Glück“ nach und erntet dann oft nur eine Scheinform von Glück, die bei weitem nicht dauerhaft ist. Es ist so erleichternd zu wissen, daß Glück kein Ziel an sich, sondern eben nur eine „Draufgabe“ ist. Darum freut man sich mehr, wenn es eintrifft, und ist kaum enttäuscht, wenn es anders kommt. In der Tat bieten sich viele Momente des Glücklichs an, wenn man nicht so krampfhaft danach sucht.

H.W.
Erlangen

Die unaufdringliche Art und der Stil Ihrer Informationen sowie die ehrliche und überzeugende Bemühung um Aufklärung der Menschen ist einmalig und staunenswert! Ich wünsche Ihnen vollen Erfolg für Ihre Arbeit! Vielen Dank!

F.B.
München

Bibel auf die Probe gestellt

Zunächst möchte ich mich ganz herzlich für Ihr so wertvolles Schrifttum bedanken! Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr mich alles interessiert. Ganz besonders faszinierte mich Ihre GUTE NACHRICHT und „Die Bibel auf die Probe gestellt“, und ich freue mich schon sehr auf weitere Sendungen.

M. C.
Köln

Erste Zeitschrift erhalten

Ich habe gerade die erste GUTE NACHRICHT durchgelesen. Es war die erste, die ich je erhalten habe. Ich dachte die KLAR & WAHR ist wunderbar, doch Worte können es kaum beschreiben, wie fantastisch und welche geistige Leitung die GUTE NACHRICHT ist. Ich halte nun den Sabbat, wie Gott es in seinem Gesetz zeigt. Nun folge ich Gottes Gesetzen anstatt dem Menschengesetz. Vielen Dank dafür, daß Sie mir die Augen geöffnet haben.

G. A.
Campe Verde, Arizona
USA

Christen haben ihre Kraft verloren!

Wahrscheinlich sind auch Sie geistlich kraftlos! Hier ist die schockierende Wahrheit! Lesen Sie, warum Ihre Gebete nicht direkt auf wunderbare Weise erhört werden!

Von Herbert W. Armstrong

Durchaus nicht unwahrscheinlich, daß sogar Sie, wenn Sie sich auch für einen Christen halten, heute auf schwankendem Boden wandeln!

Eine Besinnung, eine Bestandsaufnahme ist vonnöten!

Nehmen Sie die Bibel zur Hand! Lesen sie von den wahren Christen damals zu Petrus', Johannes' und Paulus' Zeiten — und vergleichen Sie! Betrachten Sie die *Kraft* in der ursprünglichen wahren Kirche — im Leben der Christen von damals. Wie schneidet Ihr Leben dagegen ab?

... aber sind Sie sicher?

Sie wähnen sich unter Gottes Gnade? Sicher und geborgen für alle Ewigkeit?

Nun, hören Sie zu! „Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle“, warnt Gottes Wort (1. Kor. 10, 12). Es ist Zeit zu erkennen, daß Sie am Ende gerichtet werden durch Gottes Wort. Zeit, daß Sie den Maßstab erkennen, an dem Sie gemessen werden.

Vor seiner Himmelfahrt verhiess Jesus seinen Jüngern, sie würden bei der Bekehrung *Kraft* empfangen: Ihr „werdet aber die *Kraft* des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch

kommen wird“ (Apg. 1, 8).

Verfügen *Sie* heute über vergleichbare Kraft? Haben Sie je genauer nachgeforscht, worin diese Kraft eigentlich besteht? Haben Sie sich je Gedanken darüber gemacht, wie Sie sie erlangen können?

Haben Sie je geprüft, ob Sie dieser Kraft bedürftig sind? Es wird Zeit, daß Sie das tun, denn ohne sie sind Sie kein wahrer Christ!

Was wir sehen

Natürlich, viele von Ihnen, die Sie sich als Christen verstehen, erkennen, daß es heilsnotwendig ist, Jesus Christus als persönlichen Erlöser zu akzeptieren.

Vielleicht sehen Sie auch, daß man *bereuen* muß, Gottes Gesetz übertreten zu haben, sein geistliches Gesetz, wie es in den Zehn Geboten zusammengefaßt ist; denn Sünde ist Übertretung des Gesetzes.

Möglicherweise wissen Sie sogar auch schon, wozu Sie geboren sind — kennen das große Vorhaben, das Gott hier auf Erden verwirklicht.

Vielleicht sehen Sie, daß alle Nationen heute verführt sind, geistlich „trunken“ sind von den heidnischen Irrlehren des modernen geistlichen „Babylon“; daß die Wahrheit auf den Kopf gestellt ist.

Vielleicht sehen Sie, daß selbst auch die Kirchen verführt sind und

sich von der Wahrheit ab- und Mythen zugewandt haben.

Vielleicht ist Ihnen bewußt geworden, daß Gnade als Freibrief mißbraucht wird!

Womöglich ist Ihr Verständnis schon so weit gediehen, daß Sie wissen, daß Gott unser Leben formt, bis wir buchstäblich von ihm geboren werden, seinen Charakter in uns tragend; von Sterblichen zu Unsterblichen, von Menschen zu göttlichen Wesen werden im Reich Gottes.

Aber haben Sie nicht vielleicht eines übersehen: die „Kraft des heiligen Geistes“, die auf uns kommen soll?

Vielleicht haben Sie erkannt, wie übel und heidnisch die Welt geworden ist, und fühlen sich von ihren Wegen abgestoßen.

Ja, es kann sein, daß Sie sich voll bewußt sind, daß Sie von *Ihrem* Weg ablassen und *Gottes Weg* gehen müssen, wie Jesaja sagt: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken...“ (Jes. 55, 6 - 7).

Aber haben Sie nicht vielleicht Vers 1 übersehen oder vergessen: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser!“? Durstig wonach? Nach welchem „Wasser“? Nun, genau dem Wasser, von dem

Jesus spricht: „Wen da dürstet“, sagt er, „der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe [aus dessen Innerstem] werden *Ströme lebendigen Wassers* fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verherrlicht“ (Joh. 7, 37 - 39).

Dies muß man sich einmal völlig klarmachen: daß der heilige Geist uns keineswegs angeboren ist.

Wir hören heute viel von Mobilisierung der inneren Kräfte des Menschen — seiner schlummernden Fähigkeiten. Moderne Kulte entstehen, die diesen schlummernd-latenten Teil der menschlichen Psyche „Gott“ nennen.

Der heilige Geist jedoch ist etwas, das man nicht von vornherein hat; etwas, das uns von Gott *gegeben* werden muß. Etwas unendlich Größeres und Mächtigeres als alle in uns „verborgen“ liegenden Kräfte; etwas vom großen Gott, der uns geschaffen hat; der das gesamte Universum und alles, was existiert, geschaffen hat.

Es ist Substanz, Leben und Natur Gottes selbst bzw. ein Anteil daran. Gott schenkt uns damit einen Teil seiner selbst — und das bedeutet für uns die Gabe großer *Kraft*.

Wissen Sie, worin diese Kraft besteht? Ist diese Kraft in Sie gekommen, so daß Sie Gebrauch davon machen können?

Wie gesagt, Sie können als jemand, der sich zum Christentum bekennt, theoretisch zu vielen wahren Erkenntnissen kommen und daran glauben; das heißt aber noch nicht, daß diese Kraft dann auch tatsächlich in ihrem Leben wirksam ist. Sind Sie sich ganz sicher, daß Sie wissen, was diese Kraft ist?

Was ist diese ungewöhnliche Kraft?

Lassen Sie mich Ihnen zuerst sagen, was diese Kraft *nicht* ist.

Es ist *keine* Emotion, in die man sich physisch durch die Sinne hineinsteigert. Es ist *nicht* etwas, das man selbst in sich „erzeugen“ kann.

Es ist *keine* „gelöste Zunge“, die plötzlich laut wird und überfließt vor „frommen“ Worten. Es ist keine *prahlerische* Zunge.

Es ist *kein* Zurückfallen „unter

der Kraft“. Es ist kein Kraftloswerden, wie es manche, die sich zu gefühlsbetonten Schein-Kulten bekennen, „unter der Kraft“ verspüren.

Es ist *nicht* etwas, das zu unkontrollierten Gefühlsausbrüchen, Verzückung, Schwärmerei und Raserei führt, angestachelt von eifernden Predigern, die eine falsche „Kraft“ und einen falschen Geist beschwören, indem sie ständig zu lauten emotionschwangeren Reaktionen wie „Halleluja!“, „Lobt den Herrn“, „Amen“ usw. auffordern.

Was diese Kraft in Wahrheit ist, erschließt sich uns aus der Bibel.

Jesus ist unser Vorbild, und gerade sein Leben ist ein Beispiel für diese Kraft. Es war nicht etwas physisch „Inhärentes“, von Natur aus in ihm Vorhandenes. Er sagte: „Ich kann *nichts* von mir selber tun“ (Joh. 5, 30). Und: „Der Vater aber, der in mir wohnt, der tut seine Werke“ (Joh. 14, 10). Der Vater wohnte *in* Jesus durch den heiligen Geist. Der heilige Geist verlieh Kraft welcher Art?

Der inspirierte Petrus, der den ersten Heiden das Heil brachte, sagt, daß Gott „Jesus von Nazareth gesalbt hat mit heiligem Geist und *Kraft*; der ist umhergezogen und hat *wohlgetan und gesund gemacht* alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit ihm“ (Apg. 10, 38).

Zu beachten: Die *Kraft* in Jesus wirkte sich keineswegs auf die Art und Weise aus wie angeblich bei jenen, die heute am lautstärksten behaupten, die Kraft des heiligen Geistes zu besitzen. Jesus machte still und unaufdringlich von dieser Kraft Gebrauch; keine „Schau“, keine Gefühlsausbrüche, kein hilfloses Fallen „unter die Kraft“ und dergleichen — sondern *Taten*.

Ja, sein Leben war ein Leben des Tuns, des zielgerichteten Tuns: ein Leben der *guten Tat*. Des Dienens, der Hilfe am Mitmenschen. In ihm wirkte göttliche Kraft. Kraft, mit der er Wunder tat; Kranke gesund machte; Dämonen austrieb; Kraft, durch die er wußte, wann ein Mensch von Dämonen besessen war.

Es war die Kraft des Schöpfergottes. Die gleiche Kraft, die bei der Schöpfung wirkte — als „er sprach“. Gott ist ein wunderwirkender Gott! Mit dieser *Kraft*, die vom Vater kam

und in Jesus wirkte, stillte er den Sturm, verwandelte er Wasser in Wein, speiste fünftausend Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen!

Die Kraft der wahren Kirche!

Gezeigt sei nun diese Kraft in der Urkirche, ehe der große Abfall damals einsetzte und die Degeneration in unserer Zeit.

Bald nachdem die Kraft Gottes sie erfüllt hatte, gingen Petrus und Johannes in den Tempel zu Jerusalem zur Zeit des Nachmittagsgebetes. Sie gingen durch das Tempeltor, das man das „schöne“ nannte. Dort saß ein Bettler, gelähmt von Geburt, und bat um Almosen.

„Sieh uns an!“ sprach Petrus. „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe; das gebe ich dir: In Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle!“

Den Bettler in vollkommenem Glauben an der rechten Hand fassend, richtete ihn Petrus rasch auf. Der Bettler wurde sofort geheilt. Er *sprang* auf die Füße, ging dann mit Petrus und Johannes in den Tempel, „wandelte und sprang und lobte Gott“ (Apg. 3, 1 - 8).

Jesus, aus sich selbst heraus als Mensch machtlos, war voll göttlicher *Kraft* vom Schöpfer. Gottes ureigenste übernatürliche Kraft tat das Werk Gottes durch seinen menschlichen Körper. „Die Werke“, sagt Jesus, „die ich tue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir“ (Joh. 10, 25). Und: „Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; tue ich sie aber, so glaubt doch . . . den *Werken*, damit ihr zum Erkenntnis kommt und in ihr bleibt, daß der Vater in mir ist und ich in ihm“ (Vers 37 - 38).

Heute macht *derselbe Geist* — *dieselbe übernatürliche Kraft* — vom *kollektiven Leib* der wahren Kirche Gottes Gebrauch: sie ist Gottes menschliches Werkzeug, durch die er sein Werk auf Erden tut. So ist die wahre *Kirche* gleichzeitig auch der Leib Christi (1. Kor. 12, 27).

Und Jesus sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun die ich tue, und wird größere als diese tun . . .“ (Joh. 14, 12).

Diese Kraft Gottes war in Petrus und Johannes gegenwärtig. Sie tat

das Werk Gottes bei der Verkündigung des Evangeliums Christus.

Gottes Kraft in Aktion!

Die Wunderheilung des Bettlers weckte die Mißgunst der Priester und Sadduzäer; sie ließen Petrus und Johannes über Nacht ins Gefängnis werfen. Am nächsten Tag drohten ihnen diese religiösen Führer und verboten ihnen, zu predigen und im Namen Jesu zu lehren, und ließen sie dann frei.

Anschließend gingen Petrus und Johannes, diese wahren Christen, sofort zu der Gemeinde, „zu den Ihren“, wie es in der Bibel heißt. Und hier ist ein Punkt, auf den es mir ankommt: Sie waren auch nur Menschen. Sie hatten nichts von dieser Kraft aus sich selbst heraus. Sie selbst waren nicht die Quelle dieser dynamischen Kraft. Sie war von Gott gekommen.

Und, ganz wichtig: *Wir empfangen von dieser Kraft nicht „mit einem Schlag“ so viel, daß es für immer ausreicht.*

Jesus sagt — wir erinnern uns —, daß die Kraft Gottes aus uns *herausfließen* wird (Joh. 7, 38). Diese Kraft Gottes ist aktiv, sie ist dynamisch, nicht statisch. Man kann nicht „eine Portion“ von Gottes Geist empfangen und ihn dann gleichsam auf Vorrat lagern. Diese Kraft kommt *täglich* von Gott zu uns. Sie beschreibt eine Bahn: von Gott zu uns, dann von uns wieder nach „außen“ in Liebe, im Glauben, in Freude, in Geduld — sogar auch im Wundertun.

Es kann sein, daß diese Kraft gestern in Sie gekommen ist, heute aber nichts mehr davon zu spüren ist!

Erneuerung der Kraft

Durch die Bedrohung seitens der obersten Priester und Ältesten, nach einer Nacht im Gefängnis, waren Petrus und Johannes wohl in Gottes geistigen Kraft und Glauben etwas erschöpft. Ja, sie waren auch nur Menschen.

Sie gingen zu ihren Brüdern in Christus. Ihr Bericht erschütterte die Gemeinde. Auch die Gemeinde — Menschen eben — muß wohl ein bißchen wankend geworden sein, muß einen Mangel an Kraft gespürt haben.

Doch diese Christen wußten, was

nun nottat. Sie kannten die *Quelle*, die diese Kraft, die Kraft Gottes in ihnen, ständig erneuern konnte. Und sie zögerten nicht, sondern wandten sich an die Quelle ihrer göttlichen Kraft.

„Da sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu *Gott* und sprachen: Herr, der du Himmel und Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hast . . . nun, Herr, siehe an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort, und strecke deine Hand aus, daß Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus“ (Apg. 4, 24 u. 29 - 30).

Ja, plötzlich wurde sich die Gemeinde ihrer menschlichen Unzulänglichkeit bewußt — der Notwendigkeit, ihre Kraft von Gott her erneuert zu bekommen. Sie liefen vor ihren Schwierigkeiten nicht davon! Sie verkrochen sich nicht und bebten nicht vor Angst. Sie ließen sich in ihrem großen Auftrag nicht beirren. Sie wandten sich direkt an die *Quelle* ihrer Kraft.

Sie gaben sich erneut in Gottes Hand als seine Diener. Aus tiefstem Herzen baten sie Gott, sie mit seiner Kraft zu erfüllen — ihnen Mut, Glauben, Redegewalt zu geben. Inständig und gläubig baten sie Gott um Heilungen und Wundertaten.

Hörte Gott sie? *Erhörte* er sie? Lesen Sie selbst: „Und da sie gebetet hatten, *erbehte* die Stätte, da sie versammelt waren; und sie wurden alle *des heiligen Geistes voll* und redeten das Wort Gottes mit Freimut . . . Und mit *großer Kraft* gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus . . .“ (Apg. 4, 31 u. 33).

Wir brauchen sie heute

Haben *Sie* heute die gleiche Kraft wie die Urchristen? Es waren ebenso „nur Menschen“ wie Sie! Die eigentliche Frage also ist folgende: Unterwerfen Sie sich ebenso voll und bedingungslos dem Willen Gottes, beten Sie ebenso oft, inständig und aus tiefstem Herzen wie sie? Wenn ja, dann werden Sie ebenso von göttlicher Kraft erfüllt werden wie sie — denn vor Gott gilt kein Ansehen der Person.

Ja, die Kraft Gottes war in den Urchristen ständig wirksam. Tat-

sächlich taten sie dann noch größere Werke als Jesus — bis sogar der Schatten von Petrus, auf die Kranken fallend, diese heilte.

Sie taten das Werk Gottes!

Das Werk Gottes, das Gott im individuellen Leib der Jünger beginnen ließ, die dann zum Leib Christi wurden — zur wahren Kirche Gottes!

Die Kraft Gottes, die im menschlichen Leib Jesu gewirkt hatte, wirkte zur Zeit der Apostel im kollektiven Leib der Kirche Gottes fort. Und dieselbe Kraft wirkt im kollektiven Leib Christi — seiner Kirche — auch heute!

Der große Auftrag lautet: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium (Mark 16, 15). Nicht ein *anderes* Evangelium, wie Paulus bereits voraussagt, daß es gepredigt werden würde (2. Kor. 11). Diese wahre Kirche im ersten Jahrhundert, gestärkt durch Gott, führte das wahre Werk Gottes aus.

Dann setzte der große Abfall ein. Im Jahre 33, zwei Jahre nachdem Christus die wahre Kirche begründet hatte, entstand die abtrünnige falsche Kirche (Offenb. 17, 1 - 5). Sie übernahm den Namen „Christus“, gab vor, christlich zu sein.

Diese Kirche im christlichen Gewande wandte sich von der Wahrheit ab und „Fabeln“ zu (2. Tim. 4, 4). Heiden strömten ihr zu, übernahmen das, was sie für christlich hielten, und brachten auch noch viele ihrer eigenen heidnischen Glaubenssätze und Praktiken mit. Am Ende war es nur noch die altbabylonische Mysterienreligion im christlichen Kleid! Die ganze Welt ist heute verführt (Offenb. 17, 1 - 2; 12, 9)!

Daneben bestand freilich auch Gottes wahre Kirche weiter, von der Offenbarung 12 spricht: verfolgt von Satan und seiner großen falschen Kirche aus Offenbarung 17. Diese verfolgte Kirche war zu wirkungsvoller Verkündigung des Evangeliums auf breiter weltweiter Basis nicht mehr in der Lage.

Doch Jesus sagt prophetisch: Kurz vor dem Ende dieser Welt — jetzt, zu unserer Zeit — „wird gepredigt werden dies Evangelium *vom Reich* in der ganzen Welt zum Zeugnis für *alle Völker*, und dann wird das Ende kommen“ (Matth. 24, 14).

(Fortsetzung auf Seite 20)

Wie Sie gute Charaktereigenschaften in Ihren Kindern entwickeln

Von Leroy Neff

Vor einigen Jahren erhielt ich den Brief eines Vaters, dessen Kinder erwachsen waren. Er erwähnte einige der Probleme, die er mit seinen Kindern während der vergangenen Jahre hatte.

Dann schloß er, vielleicht etwas stolz: „Nun, zumindest sind sie jetzt groß.“

Der Ausdruck, den er benutzte, um die Entwicklung seiner Kinder zu be-

schreiben, erinnert mich an die oft gestellte Frage: Welches ist das richtige Wort, um die Ausbildung, Führung und Unterweisung von Kindern zu beschreiben? Früher war es unpassend, das Wort *großziehen* zu benutzen. Dahinter stand der Gedanke, daß man Kinder *erzieht*, während man Gemüse *aufzieht*. In den letzten Jahren hat sich jedoch die Sprache gewandelt, so daß nun anscheinend beide Wörter akzeptiert werden.

Wir alle

stimmen wahrscheinlich darin überein, daß ein Wandel in der Terminologie gerechtfertigt ist, um viele Gegebenheiten unserer Zeit zu beschreiben. Es gibt heute zu wenig Eltern, die ihre Kinder wirklich *erziehen*. Statt dessen *ziehen* sie sie *auf*, gerade so wie einige Leute Gemüse *aufziehen*. Einige Gärtner legen Samen aus und überlassen sie ihrem Wachstum, währenddessen sie sie herzlich wenig gießen, düngen, jäten oder hacken.

Viele *ziehen* ihre Kinder heute fast genauso *auf*. Es gibt so viele Fälle, in denen Eltern genau wie der Briefschreiber feststellen, daß ihre Kinder „groß“ sind. Den Kin-



dern wird nur wenig oder überhaupt keine Schulung von seiten ihrer Eltern zuteil; sie überleben einfach trotz dessen, was ihre Eltern tun oder nicht tun. Zumindest sterben die Kinder nicht an Mißhandlung oder Vernachlässigung durch ihre Eltern!

Wenn Ihre Kinder erwachsen sind, soll das wirklich alles sein, was Sie von ihnen sagen können — „Zumindest sind sie jetzt groß“? Ist das alles, was Gott von uns hinsichtlich unserer Kinder erwartet?

Diejenigen, die sich mit der Bibel befassen, wissen, daß Gott Eltern eine große Verantwortung für ihre Kinder auferlegt. Die Kinder sind nach dem Bilde Gottes geschaffen und haben das Potential, in der Auferstehung als tatsächliche Söhne Gottes geboren zu werden und mit Jesus Christus und vielen anderen das ganze Universum zu erben.

Charakterbildung

Wie wir unsere Kinder erziehen, wird große Auswirkungen darauf haben, ob sie letztlich von Gott geboren werden und wie schwer dieser Prozeß für sie sein mag.

Gott ist ein meisterhafter Töpfer, der geistlichen Charakter in den von ihm gezeugten Kindern gestaltet und formt. Dieser Charakter wird Gottes

Vollkommenheit immer ähnlicher werden, bis auch wir bei der Auferstehung vollkommen sein werden und nicht mehr sündigen können (Matth. 5, 48; 1. Joh. 3, 9).

Auf ähnliche Weise haben Eltern Gelegenheit, die Charaktereigenschaften ihrer Kinder zu entwickeln, auszubilden, zu formen und zu gestalten. Der Charakter wird gut oder schlecht werden, was erheblich vom Handeln der Eltern bei der Kindererziehung abhängt.

Während wir unsere Kinder erziehen — oder ihre Erziehung vernachlässigen! — ist Satan, der Teufel, der Gott dieser Welt, der die ganze Welt verführt hat (2. Kor. 4, 4; Offenb. 12, 9) bemüht, sie zu beeinflussen. Auch er versucht ihren Charakter zu formen und zu gestalten.

Statt jedoch bei den Kindern göttlichen Charakter zu entwickeln, versucht Satan seine eigene Gesinnung, die von Gottlosigkeit, Auflehnung, Sünde, Selbstsucht, Wetteifer und Habsucht geprägt ist, zu entwickeln. Leider muß man sagen, daß Satan bei der Charakterbildung der Kinder in vielen Fällen erfolgreicher als die Eltern ist.

Satan bedient sich vieler starker, wirksamer Mittel

zur Beeinflussung der Kinder und beginnt damit, während sie noch klein sind. Neugeborene sind niedlich, liebenswert und unschuldig, frei von Sünde und bösen Absichten. Doch in kurzer Zeit unter Satans Einfluß werden viele selbstüchtig und zeigen eine schlechte Gesinnung. In wenigen Jahren werden Kinder unlenksam, auflehnend und sogar kriminell.

Satan, der „Mächtige, der in der Luft herrscht“ (Eph. 2, 2) erreicht dies, indem er in den arglosen Sinn negative Stimmungen und Gedanken sät. Er nutzt jeden erdenklichen Einfluß, sogar die Schulausbildung, die oft atheistisch geprägt ist und deren Lehren auf der falschen Evolutionstheorie basieren. Andere Mittel, die der Beeinflussung von Kindern dienen, sind der Druck seitens der Gleichaltrigen, die Massenmedien und Musik.

Die schlechte Welt unse-



rer Tage wird von Satan regiert!

Eltern müssen Satans schlechtem Einfluß begegnen, indem sie für die richtige heimische Umgebung sorgen und ihren Kindern eine gute Schulung und Anleitung zuteil werden lassen. Das ist eine große Aufgabe, aber sie kann erfüllt werden. Und das kann nicht früh genug geschehen!

Mit der Charakterbildung kann man früh beginnen

Viele Eltern warten, bis ihre Kinder alt genug sind, um mit ihnen vernünftig reden zu können, oder bis sie im Schulalter sind. Und dann überlassen sie nur allzuoft dem Lehrer die ganze Schulung.

Ist Ihnen bewußt, daß ein Kind in seinem ersten Lebensjahr mehr lernt als in jedem folgenden? Im Alter von ungefähr 5 Jahren hat sich ein Kind 75 bis 80 Prozent dessen, was es während seines ganzen Lebens lernen wird, angeeignet.

Es ist erstaunlich, was man Kindern, sogar Kleinkindern, alles beibringen kann. Einige lernen lesen, bevor sie sprechen können. Kleine Kinder können auch lernen, Gegenstände zu erkennen und zu identifi-

zieren, bevor sie sprechen oder lesen können.

Sollten wir angesichts dieser Erkenntnisse Kleinkindern Lesen, Schreiben und Rechnen beibringen, so daß sie es beherrschen, wenn Sie in die Schule kommen? Nicht unbedingt. Es gibt etwas wesentlich Wichtigeres, was man fördern sollte: einen guten Charakter und eine aufrichtige Gesinnung.

Tests haben gezeigt, daß die Persönlichkeit eines Kindes gewöhnlich im Alter von 3 Jahren festgelegt wird. Wissenschaftler haben eine umfangreiche Zahl von Persönlichkeitsprofilen Dreijähriger gesammelt. Diese wurden 15 Jahre später, im Alter von 18 Jahren, erneut getestet. In den meisten Fällen war die Persönlichkeit unverändert.

Wenn die Persönlichkeit meistens im Alter von 3 Jahren bereits entwickelt ist, kann man folglich daraus schließen, daß auch der Charakter im frühen Kindesalter weitgehend geprägt werden kann. Natürlich kann der Charakter zu einem späteren Zeitpunkt durch persönliche oder familiäre Schicksalsschläge oder ungewöhnliche Umstände tiefgreifend verändert werden. Eine derartige Erfahrung, die den Charakter verbessert, ist wahre geistliche Bekehrung.

Als Eltern können wir in unseren Kindern den Glauben an die wirklichen Werte wecken und deren Verwirklichung fördern. Zum Beispiel können wir unseren Kindern den Sinn für Ehrlichkeit eingeben.

Wenn ein Kind frühzeitig zu ehrlichem Handeln angehalten wird, wird dieser Charakterzug zu einem Teil seiner Mentalität werden. Andererseits kann das Kind ebenso leicht zur Unaufrichtigkeit angehalten werden; Unehrlichkeit würde dann zum festen Bestandteil seines Charakters werden.

Der wahrscheinlich wichtigste Aspekt des Charakters ist die Gesinnung. Eltern sollten ihr Kind zur Bereitschaft, sich belehren zu lassen, erziehen sowie ihnen die Tugenden Liebe, Gehorsam, Geben und Teilen vermitteln. Das Kind sollte lernen, Untugenden wie Haß, Zorn, Selbstsucht und aufrührerisches Verhalten abzulehnen.

Gott lehrt uns: „Gewöhne einen Knaben an seinen Weg, so läßt er auch nicht davon, wenn er alt wird“ (Spr. 22, 6). Wie aber können wir unsere Kinder richtig erziehen und ihnen den Weg, den sie gehen sollten, weisen? Und welcher Weg ist der richtige? Im folgenden einige Hauptaspekte, die zu bedenken sind.

Sind Sie ein gutes Beispiel?

Ein wesentlicher Aspekt besteht darin, im eigenen Leben ein gutes Beispiel zu geben. Kinder folgen dem Beispiel der Eltern eher als deren Worten.

Halten Sie Wort? Sind Sie Gott gegenüber gehorsam? Sagen Sie anderen Nettos, wenn Sie sich mit ihnen unterhalten, und reden dann hinter ihrem Rücken schlecht über sie? Geben Sie in der Öffentlichkeit vor, Christ zu sein, handeln jedoch insgeheim — sogar zu Hause — unchristlich?

Paulus gab in den Briefen an die Römer einen bedeutenden Grundsatz, der für Eltern zutreffend ist. Er sagte: „Du lehrst nun andere, und lehrst dich selber nicht? Du predigst, man solle nicht stehlen, und du stiehlest?“ (Röm. 2, 21).

Eltern sollten ihren Kindern die richtige Lebensweise nahebringen, einschließlich Gehorsam gegenüber Gott und Einhaltung seiner Gebote, von denen eines, das Stehlen betreffend, hier von Paulus erwähnt wird. Sie sollten jedoch ihren Kindern die richtige Lebensweise nicht nur anerkennen, Sie sollten selbst danach leben; sonst tritt ein, was Paulus ein paar Verse weiter



sagt: „... eurethalben wird Gottes Name gelästert“ (Vers 24).

Eltern sollten ein gutes Beispiel sein in ihrer Liebe, Zuneigung und offenkundigen Sorge um ihre Kinder. Kinder brauchen viel zärtliches, liebevolles Umsorgen. Sie wollen umarmt, gehalten, berührt und liebkost werden, besonders wenn sie klein sind.

Eltern sollten auch ein gutes Beispiel abgeben in der Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Kinder. Die Kinder haben schließlich nicht darum gebeten, auf diese Welt zu kommen; die Eltern haben sie gewollt oder ungewollt zur Welt gebracht. Wenn sich Mann und Frau zu diesem Schritt entschließen, verpflichten sie sich, für das Kind zu sorgen, bis es erwachsen ist.

Wenn jemand nicht für die Seinen einschließlich seiner Kinder sorgt, „hat [er] den Glauben verleugnet und ist ärger als ein Heide“ (1. Tim. 5, 8).

Die Hauptfürsorge, die Kindern zuteil werden muß, umfaßt gesunde, ausgewogene Kost, angemessene, qualitativ gute Kleidung und ein heiter stimmender ordentlicher Lebensraum.

Welchen Weg sollten wir gehen?

Wir lasen zuvor: „Gewöhne einen Knaben an seinen Weg, so läßt er auch nicht davon, wenn er alt wird“ (Spr. 22, 6). Was ist das aber für ein Weg?

Hören Sie, was Gott von Abraham sagt: „Denn dazu habe ich ihn auserkoren, daß er seinen Kindern befehle und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und tun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat“ (1. Mose 18, 19).

Abraham sollte seine Familie lehren, im Sinne Gottes zu tun, was *recht und gut ist*.

Im 5. Buch Mose wird wiederholt gesagt, wie wir unsere Kinder in Gottes Sinne unterweisen sollten: „Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut, daß du nicht vergißt, was deine Augen gesehen haben, und daß es nicht aus deinem Herzen kommt dein ganzes Leben lang. Und du sollst deinen Kindern und Kindeskindern kundtun...“ (5. Mose 4, 9).

Nachdem Mose in 5. Mose 5 die

Zehn Gebote wiederholt hat, spricht er von unserer Pflicht, sie unseren Kindern einzuschärfen: „... und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mose 6, 7).

Art und Weise der Erziehung

Wie können wir unsere Kinder in Gottes Sinn erziehen? Zunächst eine Mahnung zur Vorsicht und dann mehr darüber, wie wir dieses Ziel erreichen.

„Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn“ (Eph. 6, 4).

„Reizet eure Kinder nicht“ wird in verschiedenen Bibeln unterschiedlich wiedergegeben. In der „Guten Nachricht“-Übersetzung (das Neue Testament in heutigem Deutsch) heißt es: „Ihr Eltern, behandelt eure Kinder nicht so, daß sie widerspenstig werden!“ Die Menge-Übersetzung sagt: „oder: zur Erbitterung“. Ein Fehler, der häufig von Eltern gemacht wird, besteht darin, zuviel oder zuwenig zu tadeln. Eltern sollten um Ausgewogenheit auf diesem Gebiet bemüht sein.

Der Ausdruck „Zucht und Vermahnung“ wird auch mit „Züchtigung und Belehrung“ wiedergegeben. Lassen Sie uns zunächst den Aspekt der Belehrung und dann den der Züchtigung beleuchten.

Wie sollten wir belehren?

Wir haben schon gesehen, daß wir zunächst in unserem Leben ein gutes Beispiel abgeben sollten; dann erst können wir durch Belehren erziehen. Wir können Grundsätze und Beispiele aus Gottes Wort heranziehen sowie unsere eigenen und anderer Erfahrungen.

Wir können auf die positiven und negativen Ergebnisse hinweisen, die gute oder schlechte Handlungen hervorgebracht haben. Wir tun dies in einer Sprache, die dem Alter und der Reife des Kindes angepaßt ist.

Beispielsweise sollten Kinder vor den Gefahren außerehelichen Geschlechtsverkehrs gewarnt werden. Zeigen Sie, was um uns herum infolge von Verstößen gegen Gottes Gebot, das Ehebruch und Unzucht verbietet, geschieht. Heben Sie den

Tribut hervor, den diejenigen, die ungewollt schwanger geworden sind, zu zahlen haben, und das Umsichgreifen von „gesellschaftlich bedingten“ Geschlechtskrankheiten wie dem Genitalherpes. Diese Krankheit, für die gegenwärtig keine Heilungsmöglichkeit besteht, hat lebenslange Folgen. Hätten diejenigen, die jetzt unter diesen Strafen leiden, Gott gehorcht, würden sie den Kummer nicht haben.

Wir können unseren Kindern die negativen Folgen des Rauchens, Drogenmißbrauchs, Lügens und Stehlens vor Augen führen, wie auch die, die aus dem Besuch schlechter Filme, dem Lesen von schlechter Literatur, dem Hören von schlechter Musik und der Teilnahme an schlimmen Taten erwachsen.

Kinder sind noch nicht in der Lage, richtige Entscheidungen zu fällen. Ihnen müssen diese Dinge gesagt werden. Es steht zu hoffen, daß Sie Gottes Willen gut genug kennen, um ihn Ihren Kindern wirkungsvoll mitteilen zu können.

Die Schulung auf all diesen Gebieten erfordert Zeit — viel Zeit. Versuchen Sie jeden Tag eine gewisse Zeit mit Ihren Kindern zu verbringen. Sprechen Sie mit ihnen, belehren Sie sie, lernen Sie sie kennen und lassen Sie Ihre Kinder Sie kennenlernen. Gehen Sie mit ihnen aus und unternehmen Sie gemeinsam etwas. Sie können kulturelle Veranstaltungen besuchen oder Naturschönheiten sowie von Menschenhand geschaffene Sehenswürdigkeiten. Lehren Sie Ihre Kinder, die schönen Seiten, die das Leben zu bieten hat, zu genießen. Machen Sie Familienausflüge oder zelten Sie. Diese Art der Freizeitgestaltung wird für Ihre Kinder — und für Sie — unvergeßlich sein. Sie wird dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken.

Wie sollten Sie züchtigen?

In Epheser 6, 4 wird uns auch gesagt, daß wir unsere Kinder in der Zucht (Gehorsam, Disziplinieren) erziehen sollen. Züchtigung wird oft falsch verstanden und in der heutigen Zeit meist falsch geübt. Eigentlich stellt die Züchtigung eine Erweiterung der Verpflichtung dar, im Sinne
(Fortsetzung auf Seite 21)

Was Gott über unser Sexualeben sagt

Das siebente Gebot hat — direkt und indirekt — weitreichende Bedeutung für den wahren Christen. Es ist geradezu eine Frage „auf Leben und Tod“.

„**M**ein Sexualeben ist *meine* Sache. Solange ich niemandem damit schade oder weh tue, mache ich, was ich will.“

So oder so ähnlich lautet die Einstellung der meisten Menschen im Sexuellen — es ist „ihre Sache“, und sie machen, was sie wollen, solange sie keinem „weh tun“.

Wer so denkt, denkt falsch. Das Sexualeben ist eben nicht nur Privat-

Von Bernard W. Schnippert

sache. Um das zu unterstreichen, gebot Gott höchstpersönlich auf dem Berg Sinai: „Du sollst nicht ehebrechen“ (2. Mose 20, 14).

Lassen Sie sich nicht täuschen: Dies Gesetz gilt für jedermann, jetzt, heute, in unserer Ära der Welt. Es ist nicht etwa nur als Korrektiv für die sexuell „Allzu-Liberalen“ gedacht. Es ist ein bindendes physisches und geistliches Gesetz, das jeder kennen und verstehen muß, der ins Reich Gottes kommen will.

Erforschen Sie sich also selbst: Es kann sein, daß Sie dieses Gesetz brechen. Und dann

bricht das Gesetz Sie!

Wachgerüttelt

Unsere Kultur, mit all ihrem Glamour, ihren technischen Errungenschaften, ihrer Schnellebigkeit, blendet uns den Blick und stumpft unser Bewußtsein der Sünde gegenüber ab. Wir verlieren den Blick für die Übel um uns und deren Wirkung auf uns, ebenso wie die Einwohner von Sodom und Gomorra den Blick für ihr böses Tun verloren hatten.

Tatsache ist, daß wir Tag für Tag mit Sex in all seinen unerlaubten Formen bombardiert werden. Sex tönt aus den Schlagern, mit Sex wirbt die Fernsehklame für neue Autos und für Parfüms, Unterhaltungssendungen witzeln über Sex, Bücher und Magazine verbreiten ihn in anreißerischer und spekulativster Gestalt. Sex allerorten — man kann ihm kaum noch entkommen.

Aber vielleicht wollen wir das auch gar nicht mehr: Wir nehmen ihn als gegeben hin und vergessen, daß wir langsam (oder auch gar nicht so langsam!) von unseren Sexualsünden zugrunde gerichtet werden.

Machen Sie sich nichts vor: Sie müssen wachgerüttelt werden. Für bestimmte Sexualsünden sieht das Alte Testament die Todesstrafe vor. Und wenn Sie nicht erkennen, wie die Sexualsünden unserer Gesellschaft womöglich auch Ihre geistliche Kraft untergraben, werden auch Sie dafür bezahlen müssen — mit Ihrem geistlichen Leben.



Alle geschlechtlichen Sünden eingeschlossen

„Du sollst nicht ehebrechen“, sagt das siebente Gebot kurz und bündig. Gemeint ist damit aber keineswegs nur rein „technisch“ der tatsächliche Ehebruch, das heißt der Geschlechtsverkehr mit einem anderen als dem eigenen Ehepartner.

Christus erweitert den Sinn dieses Gebots unmißverständlich: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ‚Du sollst nicht ehebrechen.‘ Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ (Matth. 5, 27 - 28).

Das Gebot wird über den physischen Akt des Ehebruchs auch auf die Begehrlichkeit, die Wollust ausgeweitet. Diese zeigt sich in vielerlei Gestalt und ist stets sündig.

Um jedem allzu engen Verständnis auch dieser erweiternden Schriftstelle vorzubeugen, verbietet Gott an anderer Stelle unzweideutig solche schlimmen, aber leider gängigen Praktiken wie Unzucht (1. Kor. 6, 18) Homosexualität (3. Mose 18, 22), Blutschand (3. Mose 18, 6), Sodomie (3. Mose 18, 23) und andere.

Somit sehen wir, daß das siebente Gebot — auf den ersten Blick anscheinend „nur“ ein Anti-Ehebruch-Gesetz — sich sinngemäß und einbezüglich anderer Bibeltexte gegen *sämtliche* Formen des Mißbrauchs der Sexualität wendet.

Doch der Sinn des göttlichen Gebotes gegen Ehebruch geht auch darüber noch hinaus.

Nicht nur der physische Leib und Fortpflanzungsapparat des Menschen soll dadurch geschützt werden, wenn auch sicher alle Geschlechtskrankheiten verschwinden, wenn jeder dieses Gebot befolgte. Nein, auch die Psyche des Menschen soll dadurch geschützt werden — unser Denken, unsere inneren Einstellungen.

Und wohlgemerkt: Unser Denken

Die eheliche Sexualität ist eine schöne, beglückende, gottgegebene Beziehung. Ehebruch zerstört diese Beziehung.

und unsere Sexualanschauungen sind durch die Gesellschaft negativ beeinflusst, auch wenn wir niemals tatsächlich Ehebruch oder eine sonstige der oben genannten Sünden begangen haben. Dem allgegenwärtig bombardierenden Einfluß der moralischen Krankheit unserer Gesellschaft kann sich niemand entziehen.

Die wohl tragischste Auswirkung des Verstoßes gegen Gottes Gebot gegen Ehebruch — sei es dem Buchstaben, dem Geiste, auch nur den Gedanken und Anschauungen nach — ist dieser: Falscher Gebrauch der Sexualität und falsches Sexualverständnis oder sogar nur eine falsche Einstellung den sexuellen Dingen gegenüber untergraben die Grundlage der Gesellschaft — die Familie — und bedrohen damit die ganze Gesellschaft.

Urheber des Ehebruchs: Satan

Urheber der Sexualität ist Gott. Er ist es, der den menschlichen Körper geschaffen, der der menschlichen Sexualität den Sinn gegeben hat, daß sie ein genußbringendes Band zwischen legal verheirateten Ehepartnern in der Privatsphäre ihres Schlafzimmers sein soll.

Anstifter zum Ehebruch war dagegen Satan, der mit seiner falschen Einstellung der menschlichen Gesellschaft die Haltung des Ehebruchs eingepflegt hat.

Wie er das im einzelnen bewerkstelligt hat — mit welchen Worten, mit welchen Methoden er die falschen Haltungen einpflanzte —, ist uns nicht gesagt. Wir lesen aber, daß Adams und Evas reine Motive im Sexualbereich gleichsam unrein wurden, als sie im Garten Eden von der verbotenen Frucht aßen: „Und das Weib sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen

und machten sich Schurze“ (1. Mose 3, 6 - 7).

Adam und Eva bedeckten sich, weil sie sich nun plötzlich schämten: eine sexuelle Scham, die auf Satans Einfluß zurückzuführen war.

Wie Generalpastor Herbert W. Armstrong erklärt, bekommt der Mensch erst von Satan seine menschliche Natur — sein böses „Herz“. Und aus diesem bösen Herzen kommt seine Neigung zu sexueller Sünde (Matth. 15, 19).

Nährboden für Sexualsünde ist Untreue und materialistisch-sinnliches Streben nach „Lustgewinn“. Beide Eigenschaften gehen ursächlich auf Satan zurück, wie Jesaja 14, 12 - 14 und Hesekeel 28, 12 - 17 andeuten.

Zu den Gründen, warum Satan, erst glorreicher Erzengel Gottes, „vom Himmel fiel“ und sich zum Teufel wandelte, zählten seine Begierde nach Dingen, die ihm nicht zustanden (wie z. B. Macht und Herrlichkeit Gottes), und seine mangelnde Loyalität — eindeutige Untreue — gegenüber Gott, der sein Schöpfer und im weitesten Sinne ein Familienangehöriger war.

Diese beiden Laster — Untreue und lüsternes Begehren unverdienter Freuden — bilden die Wurzel der sexuellen Sünden, in denen sich unsere Gesellschaft wälzt.

Und Satan ist schlau: Er hat nicht nur seine Perversitäten dem Menschen „aufoktroiyert“, sondern läßt sie auch noch gut und richtig aussehen.

Manche Methoden, mit denen Satan uns bombardiert, sind ohne weiteres als solche zu erkennen. Andere nicht. Zu den auf der Hand liegenden Methoden zählt Pornographie in all ihren Spielarten von der „weichen“ bis zur „harten“ Pornographie.

Pornographie in offener Form ist wohl jedem unserer Kirchenmitglieder und Mitarbeiter kenntlich. Jeder weiß: Wenn ich dergleichen zur Hand nehme, lese ich Pornographie. Dennoch bildet dergleichen Material, oft am Zeitungskiosk neben legitimen Presseerzeugnissen ausgestellt,

einen ständigen Magneten für unsere menschliche Natur, ein Netz, in dem wir uns in schwachen Augenblicken verfangen können.

Und solches Material ist tödlich. Es verdirbt uns innerlich. Es mindert unsere Zufriedenheit mit dem Ehepartner und schafft Fehlauffassungen über Beziehungen und sexuelle Handlungen zwischen Mann und Frau. Es drängt uns gleichsam immer weiter in die Gosse hinein, zur Perversion und Abartigkeit hin, und bringt uns womöglich dazu, daß wir Sexualphantasien durch Ehebruch und andere außereheliche Akte ausleben wollen.

Man soll sich keiner Täuschung hingeben: Wer sich mit solchem Material befaßt, bleibt nicht unbeeinflusst. Und je stärker die Wirkung „Wurzel schlägt“, desto mehr leidet die Bindung zum Ehepartner. Ein zwangsläufiger Mechanismus.

Angedeutete Pornographie

Weniger auffällig als die offene, ungeschminkte, harte Pornographie ist die — nennen wir sie einmal so — „angedeutete“ Pornographie. Darunter sollen die indirekteren Einflüsse verstanden werden, durch die Satan den Menschen von der reinen, gebenden ehelichen Sexualbeziehung wegzudrängen sucht zur „Wollust“ hin.

Dazu zählt zum Beispiel die moderne Kleidermode. Mann wie Frau sind heute durch „Gehirnwäsche“ dahin gebracht worden, daß sie Kleidung bewußt dazu mißbrauchen, um stets sinnlich, verlockend, verführerisch aufeinander zu wirken. Motiv: Befriedigung der Eitelkeit; das schöne Gefühl, daß andere einen aufregend und verführerisch finden.

Zwar stimmt es, daß Gott Mann und Frau so geschaffen hat, daß sie einander sexuell anziehen. Diese Anziehungskraft soll aber nicht so zur Schau gestellt werden, daß sie praktisch in jedem Fremden, dem wir auf der Straße begegnen, Schlafzimmertümele weckt.

Der aufreizend-verführerische „Look“ ziemt sich weder für den christlichen Mann noch für die christliche Frau — daß heißt, nicht außerhalb der Privatsphäre des eigenen Zuhauses. Als Belegstelle sei 1. Timotheus 2, 9 angeführt, wo besonders die Frauen angehalten werden, daß sie „in schicklichem Kleide mit

Scham und Zucht sich schmücken“. Die Kleidung soll dem jeweiligen Zweck angemessen, soll unaufdringlich, ausgewogen und geschmackvoll sein, sei es die Badekleidung, die Abendgarderobe, die normale Hauskleidung und so weiter.

Bewußt verführerische Aufmachung verstößt mit Sicherheit gegen Gottes Gebot: Fliehet die Unzucht. „Alle [anderen] Sünden, die der Mensch tut, sind außer seinem Leibe; wer aber Unzucht treibt, der sündigt an seinem eigenen Leibe“ (1. Kor. 6, 18).

Wer als Mann oder Frau die Reize, die nach dem Willen Gottes dem Ehepartner vorbehalten bleiben sollen, schamlos zur Schau stellt, von dem kann man kaum sagen, daß er die „Unzucht flieht“. Vorsicht: Wer sich so kleidet und verhält, verstößt gegen den Geist des siebenten Gebotes. Gott wird ihn nicht ungestraft lassen.

Zahlreiche weitere Techniken Satans fallen unter die Kategorie „angedeutete“ Pornographie. Etwa sexbetonte Werbung und die unvermeidlichen Sex-Themen und -Szenen in der Unterhaltungsbranche. All das wirkt mitformend auf die Haltung der Menschen — auch auf Sie persönlich — und damit auf das Denken und letztlich das Handeln aller. Das Bombardement ist wie eine Lawine.

„Getarnte“ Pornographie

Eine weitere Methode Satans, die Welt in Sachen Sex zu verblenden, ließe sich mit „getarnter“ Pornographie umschreiben. Dabei handelt es sich um Bereiche, die zunächst scheinbar mit Sex nichts zu tun haben, in Wirklichkeit aber unterschwellig durchlaucht unerlaubte lustbetonte Handlungen und Einstellungen fördern.

Gut veranschaulichen läßt sich das an der heutigen Unterhaltungsmusik. Ob Rock, Country, Pop, ob Schlager, Ballade oder sonstiges, es mag zunächst unverfänglich klingen. Doch mehr und mehr lautet die unterschwellige Botschaft dieser Lieder: Sex, Sex, Sex, an jedem Ort, zu jeder Zeit, mit jedermann.

Man braucht nur die Hitparade der vergangenen Monate anzuschauen, dann findet man, oft halbverhüllt in musisch-lyrischer Umschreibung, genügend Beispiele von Perversionen wie Ehebruch, Unzucht, Sodomie,

Homosexualität, sogar Nekrophilie (Sex mit Toten).

Und wohlgermerkt, das ist Musik, die bei Ihnen zu Hause über die Stereoanlage, im Autoradio, im Restaurant läuft. Ihre Kinder hören sie, wenn sie bei den Hausaufgaben das Radio laufen lassen, und nehmen die Suggestion sexueller Promiskuität auf, die in diesen Liedern liegt. Diese Musik beeinflusst Ihren Bekanntenkreis, Ihre Familie, Ihre Kinder — und Sie selbst. Ihre Haltungen, Gedanken, Stimmungen und Anschauungen über Sexualität werden dadurch manipuliert.

„Getarnte“ Pornographie ließe sich auch das Verhalten vieler Menschen aus unserer Umgebung nennen — traurigerweise manchmal auch unserer Freunde und Verwandten, die sich allen möglichen verbotenen Sexualpraktiken hingeben. Zu sehen, wie sie von der Ehefrau zur Geliebten und zurück „fliegen“; zu sehen, wie Spitzensportler, Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens einen Partner gegen den anderen tauschen, immer scheinbar ungestraft und mit der Aura, daß es großen Spaß macht: das beeinflusst unser Wertesystem. Wenn wir nicht vorsichtig sind, können wir uns vor der äußerlichen, vorübergehenden „Lust“ der Promiskuität verführen lassen und zu dem Schluß kommen, es sei alles „nicht so schlimm“.

Doch, es ist so schlimm. Die Familienzerrüttung, die derlei Aktivitäten heraufbeschwören, führt zu Schande und menschlichem Leid; die Gesellschaft bezahlt dafür, durch Einbuße an wahrem Glück.

Und Gott findet an solchem Treiben nichts Versöhnliches oder Lustiges: „Wie soll ich dir denn gnädig sein? Deine Söhne haben mich verlassen und schwören bei dem, der nicht Gott ist. Als ich sie satt gemacht hatte, trieben sie Ehebruch und liefen ins Hurenhaus. Ein jeder wiehert nach seines Nächsten Weibe wie die vollen, müßigen Hengste“ (Jer. 5, 7 - 8).

Selbstschutz

Wie kann man sich selbst schützen in einem Krieg, wo der Gegner — Satan — praktisch das gesamte Waffenarsenal (die Medien und andere Kräfte) für sich beschlagnahmt? Wo

(Fortsetzung auf Seite 20)

Leben aus dem GLAUBEN

Was ist Glauben? Welche Art von Glauben brauchen wir, um Gott zu gefallen — um das gehorsame Leben des christlichen Überwinders zu führen, wie es die Bibel will, und als verherrlichte Söhne Gottes in die regierende Familie Gottes hineingeboren zu werden?

Zunächst: Glaube darf nicht verwechselt werden mit dem heute vielbeschworenen „positiven Denken“ — der Selbststrettung aus eigener Kraft.

Viele Menschen machen auch den Fehler, Glauben mit Emotion zu verwechseln. Sie suchen sich in Glauben als etwas Gefühlsmäßiges „hineinzustei- gern“. Gefühle jedoch sind kein Glaubensbeweis. Sie zählen zur Kategorie dessen, was gesehen, gehört, geschmeckt, gerochen, gefühlt werden kann, kurz, zum Fleischlichen.

Der Glaube dagegen ist geistlich, nicht physisch. Wie lautet Gottes Definition des heilsnotwendigen Glaubens, und wie können wir ihn empfangen und bewahren?

1. Soll der geistgezeugte Christ im Glauben wandeln — aus dem Glauben leben? 2. Kor. 5, 7; Röm. 1, 17.

2. Sucht und trachtet er nach Verheißungen und Belohnungen, die nicht sichtbar sind? Kol. 3, 1 - 2. Unterstreicht Paulus auch an anderer Stelle, daß der Christ die realen, aber unsichtbaren ewigen Belohnungen und Verheißungen Gottes sucht? 2. Kor. 4, 18.

3. Bestätigen obige Stellen die biblische Glaubensdefinition aus Hebräer 11, 1?

Glaube ist die „gewisse Zuversicht“, sprich: die Sicherheit, die Gewißheit „des, das man hofft“. Schon ehe man das Erhoffte erlangt, weiß man genau, ist man sich gewiß, daß man es erlangen wird. Das ist Glaube. Er ist ein Nichtzweifeln an Dingen, die man noch nicht sieht.

4. Ist es auch ohne Glauben möglich, gottge- fällig zu sein? Hebr. 11, 6.

Wie in diesem Vers erläutert, äußert sich Gott- glaube in der vorbehaltlosen Erkenntnis, daß es Gott gibt und daß er uns sowohl in diesem als auch im kommenden Leben segnet, wenn wir ihm aufrichtig dienen und ihm gehorchen. Dieser Glaube wird erworben. Man kann ihn nicht durch Autosuggestion in sich aufbauen. (Darüber später mehr.)

5. Muß der Glaube, soll er mit Leben erfüllt und

für Gott akzeptabel sein, Hand in Hand gehen mit tätigem Gottgehorsam und anderen guten Werken? Lesen Sie Jakobus 2, Vers 14 - 26.

6. Worin zeigt sich wahrer Glaube? Vers 18. Was wird der Glaube, wenn ihn nicht Werke beglei- ten? Vers 17, 20, 26.

Manche haben zugelassen, daß sich ein toter Glaube in ihr Leben eingeschlichen hat. Ihr Glaube wird zum bloßen Glauben an Christi Existenz und an sein Opfer für die Sünden der Menschheit. Sie haben aus den Augen verloren, daß Gott uns auch etwas zu tun abverlangt.

Wir sind nicht der Verpflichtung enthoben, zu überwinden, an geistlichem Charakter zu wachsen. Gott erwartet von uns, daß wir diese Dinge tat- sächlich tun, wenn wir das ewige Leben ererben wollen.

7. Zeigte Noah lebendigen Glauben, als er, Got- tes Weisung folgend, die Arche baute? Hebr. 11, 7. Deuteten bereits physische Indizien auf die Sintflut hin? Gleicher Vers. (Beachten Sie die Formulie- rung: „das, was man noch nicht sah“.)

Noah vertraute fest darauf, daß der unsichtbare Gott einlösen würde, was er verheißten hatte. Und sein Glaube fand konkreten Ausdruck in Werken. Glaube und Gehorsam gingen Hand in Hand und erzeugten lebendigen Glauben.

8. Bestätigte Gott dem gerechten Abraham, daß er treu, voller Glauben gewesen war? Neh. 9, 7 - 8. Was hatte Abraham zum Nachweis seines Glau- bens getan? 1. Mose 26, 5; Jak. 2, 21 - 23.

Gott prüfte Abrahams Bereitschaft, im Glauben und durch den Glauben zu gehorchen. Abraham besaß jene Art gläubigen Gehorsams, die Gott bei allen Christen wünscht.

Eines der stärksten Vorbilder an lebendigem Glau- ben gaben Daniels drei junge Freunde Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Wie Sie sich erinnern werden, hatte Nebukadnezar, König von Babylon, ein goldenes Götzenbild aufstellen lassen und befohlen, daß alle Menschen es zu bestimmten Zeiten anbeten. Wer sich weigerte, sollte lebendig in einen „glühenden Ofen“ geworfen werden (Dan. 3, 3 - 6).

9. Was tat Nebukadnezar, als er von Schad- rach, Meschach und Abed-Nego erfuhr, daß sie den Götzen nicht anbeten wollten? Dan. 3, 19 - 23.

Wie hätten Sie sich an ihrer Stelle verhalten?

MINISTUDIUM

Hätten Sie gesagt: Ich muß vor dem Götzen niederfallen, sonst wird man mich töten? Und vielleicht hätten Sie sich so entschuldigt: Gott in seiner Gerechtigkeit wird mich doch nicht strafen, wenn ich vor diesem Götzen niederfalle, er weiß ja, daß ich es nur unter Zwang tue?

Ja, es ist leicht, mit menschlicher Logik Rechtfertigungsgründe für Ungehorsam gegenüber Gott zu finden. Aber Gott sucht nicht nach Gelegenheit, uns zu strafen, sondern nach Gelegenheit, uns durch den Glauben an seine Kraft zu retten!

Diese drei jungen Männer kannten die Maxime: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apg. 5, 29). Aus dem Glauben heraus wußten sie, daß Gott es uns möglich macht, ihm zu gehorchen.

Beachten Sie: Gott ließ sie bis an einen Punkt gelangen, wo jede menschliche Hilfe zu spät kam. Niemand außer Gott konnte noch helfen. Tatsächlich ließ es Gott zu, daß sie nicht nur sagten, sie würden selbst angesichts des glühenden Ofens Gott gehorchen, sie mußten diese Prüfung dann auch bis zum Schluß durchstehen, ehe er sie rettete. Er verlangte ihnen ab, diesen weiteren Schritt zu tun — ihren Worten die Tat folgen zu lassen.

10. Was sah der König zu seinem Erstaunen, als er in den Ofen blickte? Vers 24 - 25. Was sagte Nebukadnezar zu den drei Männern, die er mit einem vierten, der aussah, „als wäre er ein Sohn der Götter“, frei im Feuer umhergehen sah? Vers 26 - 28. (Wichtig die Worte: „seine Knechte errettet hat, die ihm vertraut haben“, Vers 28.)

Ein erstaunliches Beispiel lebendigen Glaubens! Eines Glaubens, der darauf vertraute, daß Gott es möglich machen werde, seinem Gesetz zu gehorchen!

Gott sagt uns durch Paulus, daß er uns nie stärker prüfen wird, als wir es zu tragen vermögen (1. Kor. 10, 13). Und doch könnte es scheinen, daß, wenn jemals jemand bis zum äußersten geprüft wurde, dann diese Männer. Und doch kamen sie nicht einmal in die Nähe der Grenze ihrer Belastbarkeit, denn sie ertrugen diese Prüfung mit unerschütterlicher Fassung, einer Fassung, die aus vorbehaltlosem Glauben an Gott kommt. Und der Gott, dem sie im Glauben gehorchten, griff ein und rettete sie.

Wie wir in den Besitz dieses lebendigen Glaubens gelangen können, der allein Gott gefällt, sei nun erläutert.

11. Ist der heilsnotwendige Glaube eine Gabe Gottes, ein Geschenk von Gott? Eph. 2, 8. Ist dieser Glaube eine Frucht des heiligen Geistes, die alle wahren Christen besitzen müssen? Gal. 5, 22. Ist dieser Glaube in Wirklichkeit der Glaube „an“ bzw. der Glaube des Christus (Bruns-Übersetzung)

selbst? Phil. 3, 9; Röm. 3, 22.

12. Sagt Paulus unmißverständlich, daß Christus in ihm lebt? Gal. 2, 20. Wie lebte Christus in ihm? Phil. 2, 5; Röm. 8, 9 - 10. Lebte also Paulus aus dem Glauben Christi heraus? Lesen Sie dazu noch einmal Galater 2, 20.

Paulus lebte nicht aus „eigenem“ Glauben heraus. Jesus Christus wohnte in Paulus durch den heiligen Geist, und der Geist Gottes, von Christus, erfüllte Paulus mit jener Art Glauben, derer auch Sie teilhaftig werden können. Einem Glauben — dem Glauben Christi selbst —, der Sie befähigt, ein gerechtes und gottgehorsames Leben zu führen wie seinerzeit der Apostel Paulus und alle gerechten Männer und Frauen Gottes.

Könnten wir aus uns selbst heraus den Glauben aufbringen, Gott zu gehorchen, dann könnten wir uns das Heil „erarbeiten“. Es wäre dann ein Resultat unserer eigenen Gerechtigkeit, und die ist vor Gott „wie ein beflecktes Kleid“ (Jes. 34, 5).

Nein, obige Stellen sprechen nicht vom Glauben = als einer menschenimmanenten Kraft, sondern vom Glauben Christi, der dank des heiligen Geistes in uns wohnt; von lebendigem, tätigem, dynamischem Glauben, von Gott selbst ausgehendem Glauben. Christus, in uns wohnend, vermittelt uns seinen eigenen starken Glauben, der Gott vertraut, sich darauf verläßt, daß er für uns geistlichen Gehorsam ihm gegenüber möglich machen wird.

13. Da die Einlösung von Gottes Verheißungen uns gegenüber davon abhängt, daß Christi Glaube in uns wirkt, wie können wir sicherstellen, daß wir kontinuierlich den heiligen Geist Gottes und den Glauben Jesu Christi empfangen? Apg. 5, 32; Röm. 12, 1 - 2. Hat auch Paulus auf diese Weise den Glauben Christi bewahrt? Gal. 2, 20.

Das einzigste Mittel, den Glauben zu empfangen, ist: Unterwerfung unter Gott, tägliches inbrünstiges Gebet um den Glauben Christi, der es uns ermöglicht, Gott zu vertrauen und zu gehorchen, und dann wird uns Gott den wahren Glauben, den lebendigen Glauben schenken.



Ambassador College
FERNLEHRGANG

Ein hervorragendes Kursbuch zum Anschauen der Bibel

BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBEL-FERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

Wie der Sabbat zu einem Tag der Freude wird

Der Sabbat sollte für den Christen eine Freude und ein Vergnügen sein. Wir müssen wissen, was wir dazu beitragen können, um dieses Ziel zu erreichen.

Von Leroy Neff

Die große Mehrheit der Menschen, früher wie heute, hat nie die Freuden kennengelernt, die es bringt, wenn man Gottes Sabbat richtig hält.

Ja, die meisten wußten und wissen nicht einmal, daß dieses Gesetz — und generell die Gesetze Gottes — für uns heute existieren, geschweige denn haben sie sie gehalten.

Und auch unter denen, die Gottes Sabbat kannten, haben viele das Sabbatgebot schlichtweg mißachtet und übergangen. Oder haben es nicht richtig gehalten und sind deshalb nicht in den Genuß seiner ganzen Segnungen gekommen.

Auch heute herrscht in Gottes Kirche teilweise noch Unkenntnis darüber, wie man den Sabbat richtig begeht!

Kennen Sie Gottes Sabbat-Vorschriften wirklich? Wenn nicht — bzw. wenn Sie die Vorschriften nicht befolgen —, berauben Sie sich selbst einer großen Segnung durch Gott.

Entstehungsgeschichte des Sabbats

Dieser Artikel ist in der Hoffnung geschrieben, Sie mit dem vierten

Gebot vertrauter zu machen, damit für Sie — für Sie persönlich und Ihre Familie — der Sabbat zum echten Freudentag wird. Fangen wir ganz am Anfang an.

Gott schuf den Sabbat „um des Menschen willen“ als einen Segen zur Stillung eines Bedürfnisses, das alle Menschheit hat (Mark. 2, 27). Dieses Bedürfnis hat Gott dem Menschen von Anbeginn eingeschaffen. Zur körperlichen Erholung braucht der Mensch periodisch eine Ruhepause, Abwechslung von seiner normalen Tätigkeit. Und auch geistig-geistlich braucht er periodisch eine Verjüngungs- und Erneuerungspause.

Der Sabbat ist also göttlichen Ursprungs. Wann hat ihn Gott geschaffen? Bei der Erschaffung des Menschen: „Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte“ (1. Mose 2, 2 - 3).

Von der Schöpfung bis zum Exodus — rund zweieinhalbtausend Jahre — findet sich in der Bibel keine Stelle, an der der Sabbat ausdrücklich erwähnt wird. Wir können

aber davon ausgehen, daß der „Gerechte“ Abel (Hebr. 11, 4), Henoch (der Gott gefallen hat — Vers 5), Noah (ein Mann „ohne Tadel“ — 1. Mose 6, 9), Abraham (der Vater der Gläubigen), Jakob, Joseph und andere Gottes Sabbat gehalten haben. Diese Menschen waren gerecht in Gottes Augen, und gerecht sein heißt Gottes Gebote halten (Ps. 119, 172).

Nach dem Auszug aus Ägypten fand es Gott notwendig, die Israeliten zu prüfen, um zu sehen, ob sie dem speziellen Gebot über den Sabbat Folge leisteten (2. Mose 16). Ob Israel die Wahrheit über den Sabbat verloren hatte oder ob in Ägypten andere Einflüsse die Oberhand gewonnen hatten, ist unklar. Jedenfalls machte ihnen Gott zu dieser Zeit durch eine Reihe von Wundern klar, welcher Tag der Sabbat war und auf welche Weise er gefeiert werden sollte.

Wichtig nun: Diese Ereignisse aus 2. Mose 16 vollzogen sich mehrere Wochen vor der Ankunft am Berg Sinai. Als einige die Sabbatvorschrift mißachteten, sprach Gott: „Wie lange weigert ihr euch, meine Gebote und Weisungen zu halten?“ (Vers 28). Der Sabbat war bindendes Gebot seit Erschaffung des Menschen, ob es nun im konkreten



Der Sabbat als Familientag — eine seiner vielen schönen Seiten. Mit dem Ehepartner zusammen Gottes Natur genießen, Kindern etwas von Gott und Gottes Wegen erzählen: zwei Möglichkeiten, den Sabbat zu einem Tag der Freude zu machen.

Fall jedermann wußte oder nicht. Den Nachweis aus der Bibel führt unser kostenlos erhältlichler Sonderdruck: „Waren die Zehn Gebote schon vor Mose in Kraft?“

Die Israeliten lagerten in der Wüste und verfügten nur über primitive Möglichkeiten, Nahrung und Brennstoff zu sammeln, Feuer zu machen, die notwendige Nahrung zu kochen, zuzubereiten und aufzutischen. Durch Mose wies Gott die Israeliten an, am sechsten Tag der Woche, unserem Freitag entsprechend, bestimmte Vorbereitungen zu treffen.

So sollten sie für den Sabbat (den Samstag) die doppelte Menge Manna und auch Brennholz sammeln. Siehe auch 4. Mose 15, 32-36. Auch sollten sie die größeren Vorbereitungsarbeiten für das Essen (Kochen, Backen) schon vor dem Sabbat erledigen (2. Mose 16, 23). Näheres darüber, auf welchen Wochentag der Sabbat Gottes fällt, können Sie unserer kostenlos erhältlichen Broschüre entnehmen: „Welcher Tag ist der christliche Ruhetag?“

Einige folgten Gottes Weisung nicht und gingen am Sabbat hinaus, um Nahrung zu sammeln (Vers 27). Erneut mußte Gott ganz konkret gebieten: Niemand soll am siebenten Tage „seinen Wohnplatz“ verlassen

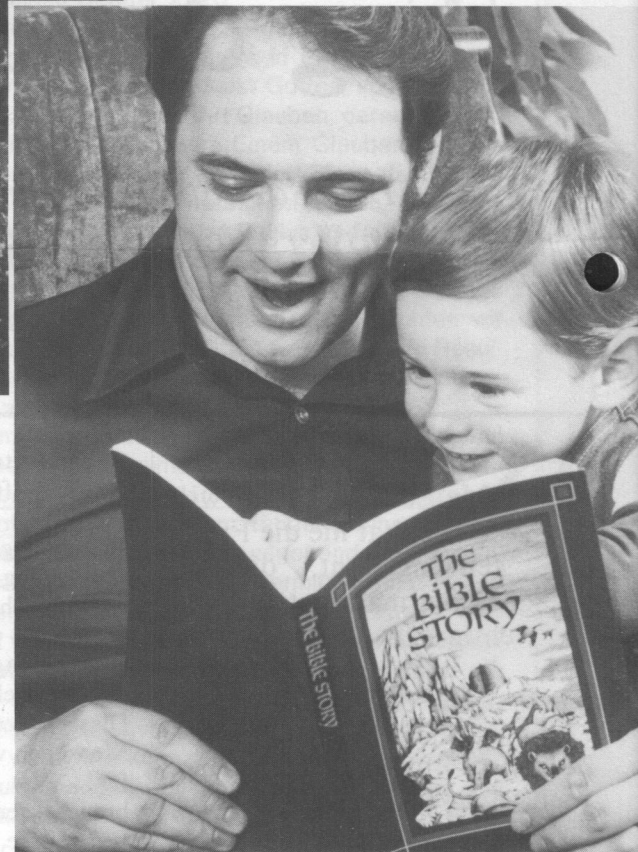
(Vers 29). Der Wohnplatz umschloß nicht die Wüste zum Nahrungssammeln.

Nun leben wir heute normalerweise unter etwas anderen Wohnbedingungen als die Israeliten. Aber das Prinzip sollte klar sein: Brennstoffsammeln, Nahrungssammeln bzw. Einkäufe und größere Kocharbeiten sollten vor dem Sabbat, nicht am Sabbat getan werden.

Den nächsten Hinweis auf den Sabbat finden wir in 2. Mose 20, wo Gott persönlich der ganzen Nation die Zehn Gebote gibt. Das vierte Gebot — das Sabbatgebot — hat den längsten Text aller Gebote. Einige Punkte müssen wir uns näher vor Augen führen. „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligst . . .“ (Vers 8).

Erklärung des vierten Gebots

„Gedenke . . .“: eine notwendige Mahnung, denn noch wenige Wochen zuvor hatte so mancher Israelit gezeigt, daß er des Sabbat nicht „eingedenkt“ gewesen war. Um zu „gedenken“, muß man vorher informiert sein, und die Israeliten waren informiert.



Auch heute sind viele Menschen formell über das Gebot informiert, „gedenken“ aber nicht dessen, was das Gebot ihnen abverlangt. Es ist das einzige Gebot, das mit einem „Gedenke“ anfängt, und gerade dieses Gebot unter den Zehn Geboten Gottes wird von den meisten Menschen prompt vergessen oder für relativ unwichtig erachtet.

Auch in der Kirche ist es leicht, das Gebot zu vergessen oder nicht die zu seiner Erfüllung nötigen Schritte zu unternehmen. Bei Sonnenuntergang am Freitagabend sollten wir stets daran denken, daß jetzt bis zum nächsten Sonnenuntergang Gottes Sabbat ist. Der Sabbat ist ein Testgebot, ein Prüfstein für Gottes Volk, an

Fotos: Scott Smith, G.A. Belluche Jr.

dem sich erkennen läßt, ob wir selbst in diesem Punkt Gehorsam Gott gegenüber zeigen.

Sabbat bedeutet Ruhe

Der nächste wichtige Punkt in der zitierten Textstelle ist der Begriff „Sabbat“ selbst. Er kommt von hebr. *schabbath*, das heißt Pause, Aufhören, Ruhen. Der Sabbat ist ein Ruhetag, was aber nicht etwa „Müßiggang“ bedeutet. Gott schreibt uns genauso vor, was wir am Sabbat sollen tun, wie er uns vorschreibt, was wir an diesem Tag nicht tun sollen.

Das Gebot gilt für den Sabbat als 24-Stunden-Tag, von „Abend an bis wieder zum Abend“ (Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, 3. Mose 23, 32). Gott sagt als nächstes, daß wir ihn „heilig halten“ sollen (Menge-Bibel). Das heißt: Der Tag ist bereits heilig. Nur Gott kann eine Sache, eine Person oder eine Zeit heilig machen. Den Sabbat heiligte er bei der Erschaffung des Menschen („segnete... und heiligte ihn“, 2. Mose 20, 11).

„Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun“ (Vers 9). Sechs der sieben Tage der Woche stellt Gott uns zur freien Verfügung für das, was wir tun wollen oder müssen. Er macht uns keine genauen Vorschriften über die Nutzung dieser Zeit. Er macht uns aber sehr wohl Vorschriften über den Sabbat, darüber, was wir an diesem Tag tun und was wir lassen sollen. Am Sabbat soll keine berufliche Tätigkeit, keine der üblichen Routine-Aktivitäten getan werden.

Und, wie Vers 10 zeigt: Niemand, der einem Christen unterstellt ist (Kind, Angestellter, nicht einmal Tiere), sollte am Sabbat arbeiten müssen.

Der Sabbatbund

Im nächsten Vers erklärt Gott, warum der Sabbat gehalten werden soll und warum er für Gott heilig ist: „Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbat und heiligte ihn“ (Vers 11).

So wichtig war der Sabbat für

Gott, daß er — zusätzlich zu dem Bund, der sein allgemeines Verhältnis zum Volk Israel regelt (2. Mose 19, 3 - 8) — eigens einen speziellen Sabbatbund mit Israel schloß. Davon berichtet 2. Mose 31, 13 - 17.

„Sage den Kindern Israel: Haltet meinen Sabbat; denn er ist ein Zeichen zwischen mir und euch von Geschlecht zu Geschlecht, damit ihr erkennt, daß ich der Herr bin, der

nien in der Prophezeiung erklärt die heutige Identität der zehn Stämme.

Von Juda freilich kehrten aus dem Exil viele nach Jerusalem zurück, und die meisten der Zurückgekehrten hielten streng den Sabbat. Aber auch unter ihnen gab es Rebellen. Vereinzelte Menschen, die am Sabbat normale Arbeit taten, zum Beispiel Nahrung kauften und verkauf-

Zur körperlichen Erholung braucht der Mensch periodisch eine Ruhepause... Und auch geistig-geistlich braucht er periodisch eine Verjüngungs- und Erneuerungspause.

euch heiligt“ (2. Mose 31, 13). Der Sabbat wird zum regelrechten Bundeszeichen erhoben, an dem Gott sein Volk erkennt und das Volk erkennen kann, wer Gott ist. Wer dieses Erkennungszeichen nicht hat, ist kein Diener des großen Schöpfergottes.

Gott gebietet hier, daß „die Kinder Israel den Sabbat halten, daß sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten als ewigen Bund“ (Vers 16).

Solange es also das Volk Israel gibt, solange „Nachkommen“ vorhanden sind, gilt dieser Bund.

Nach Inbesitznahme des gelobten Landes brach Israel häufig die Gebote Gottes, wie man in den geschichtlichen Büchern des Alten Testaments nachlesen kann. Ergebnis? Gott ließ die zehn Stämme des Nordreichs Israels und später auch Juda in Gefangenschaft geraten. Der Hauptgrund (wenn auch nicht der einzige Grund) dafür war: Übertretung des Sabbatgebots (siehe Hesekiel 20). Die zehn Stämme des Nordreichs Israels vergaßen in der Gefangenschaft sogar, wer sie waren, weil sie aufhörten, den Sabbat zu halten. Der Sabbat war das Zeichen ihrer Identität, ihr Bundeszeichen. Als es ihnen abhanden kam, gingen sie „verloren“ in der Geschichte. Unsere kostenlose Broschüre *Die USA und Großbritannien*

ten (Nehem. 13, 15 - 22). Nehemia wußte — wie auch wir heute wissen sollten —, daß Routinetätigkeit, wie berufliche Arbeit, Handel und Transport von einem Ort zum anderen, den Sabbat entheiligt.

Christi Unterweisung

Bis zur Zeit Christi hatten die Juden nun jedoch dem Sabbatgebots eine Menge zusätzlicher Ge- und Verbote hinzugefügt, Zusätze, die nicht von Gott inspiriert waren und weit über Geist und Intention des göttlichen Gesetzes hinausgingen. So glaubten manche sogar, daß es sündig sei, einen Geldbeutel zu tragen, da man ja am Sabbat nichts kaufen darf; der Geldbeutel galt als „Lasttragen“. Auch das Tragen eines zweiten Taschentuches, da man es nicht unbedingt benötigte, galt als „Lasttragen“ und war verboten.

Jesus lehrte und praktizierte den Sabbat auf andere Weise. Er sagte — und sogar seine Kritiker mußten ihm recht geben —, daß es erlaubt war, am Sabbat Gutes zu tun (Mark. 3, 4), daß man zum Beispiel einen Ochsen retten durfte, der in einen Brunnen gefallen war (Luk. 14, 1 - 5). Ein Tier zur Tränke zu führen war ebenfalls statthaft (Luk. 13, 15).

Christus lehrte, daß beim Halten des Sabbats Ausgewogenheit, Weisheit und die richtige Einstellung

wesentlich seien. Die Juden, an äußerlich Rituelles gewöhnt, verstanden das nicht. Zwar retteten sie am Sabbat einen Ochsen aus dem Brunnen, verurteilten aber Christus dafür, daß er am Sabbat einen leidenden Menschen heilte! Durch Hinzufügung eigener Traditionen und Interpretationen hatten sie den Sabbat zur Last gemacht.

Heute ist eher das Gegenteil ein Problem: Einige verwenden die Lehren Christi in falschem Sinne und praktizieren dadurch das gegenteilige Extrem zu der Verhaltensweise der religiösen Eiferer von damals. Als Christus sagte, es sei erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun, wollte man ihm ankreiden, daß er einen Mann mit einer verdorrten Hand gesund gemacht hatte. Diese Handlung erforderte jedoch keine „Arbeit“ von der Art, wie sie durch das Sabbatgebot verboten war. Auch wenn Krankenpflege zum Beispiel unter „Gutes tun“ fällt, kann man daraus aber keineswegs ableiten, daß es erlaubt sei, diese Tätigkeit am Sabbat berufsmäßig auszuüben.

Was das andere Beispiel — den Ochsen im Brunnen — angeht, könnte mancher zu dem Schluß kommen, jedweder „Notfall“ rechtfertige am Sabbat ein Eingreifen. Manche „Notfälle“ können warten, besonders wenn nicht Leben oder Gesundheit von Mensch und Tier in Gefahr sind. Schließlich fällt normalerweise nicht jeden Sabbat ein „Ochse in einen Brunnen“. Echte Notfälle sind selten. Und es dauert dann auch nicht den ganzen Tag, den Ochsen aus dem Brunnen zu holen.

Der Sabbat: ein Fest

Normalerweise ist der Sabbat ein Festtag, kein Fastentag (3. Mose 23, 2 - 3). Eine Fastenzeit von mehr als sechs Tagen würde natürlich einen Sabbat einschließen, und unter bestimmten Umständen ist Fasten auch am Sabbat angemessen. Im Normalfall jedoch sollte der Sabbat „feierlich“ sein, auch das Essen vielleicht etwas festlicher.

Der Sabbat ist eine „heilige Versammlung“ (3. Mose 23, 2). Darunter ist ein Gottesdienst zu verstehen, geleitet von einem autorisierten Pre-

diger Jesu Christi. Vernachlässigung solcher Versammlungen — außer im Krankheitsfall oder, gelegentlich, unter außergewöhnlichen Umständen — stellt ein Nichtbefolgen des Sabbatgebotes dar. Lesen Sie die ernste Warnung in Hebräer 10, 24 - 27.

Der Sabbat muß jede Woche gehalten werden, ohne Rücksicht auf drängende Pflichten, Termine, Earnarbeiten (2. Mose 34, 21).

Wenn man ihn richtig begehrt, ist der Sabbat eine Freude: „Wenn du deinen Fuß am Sabbat zurückhältst und nicht deinen Geschäften nachgehst an meinem heiligen Tage und den Sabbat ‚Lust‘ nennst und den heiligen Tag des Herrn ‚Gehrt‘; wenn du ihn dadurch ehrst, daß du

Der Sabbat ist ein Testgebot, ein Prüfstein für Gottes Volk, an dem sich erkennen läßt, ob wir selbst in diesem Punkt Gehorsam Gott gegenüber zeigen.

nicht deine Gänge machst und nicht deine Geschäfte treibst und kein leeres Geschwätz redest, dann wirst du deine Lust haben am Herrn, und ich will dich über die Höhen auf Erden gehen lassen und will dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jakob; denn des Herrn Mund hat's geredet“ (Jes. 58, 13 - 14).

Die rechte Einstellung haben

Sicher kennen Sie den Spruch: „Gott sei Dank, daß Freitag ist.“ Damit begrüßt man das Ende der Wochenarbeit und freut sich auf das bevorstehende Wochenende.

Für den Christen gewinnt dieser Spruch jedoch noch eine zusätzliche Bedeutung. Jeden Freitag können wir dankbar sein, daß der Sabbat vor der Tür steht. Daß der schönste Tag der Woche nun bald beginnt.

Vor Sonnenuntergang am Freitag-

abend sollten wir alles „Alltägliche“, alle normalen Pflichten erledigt haben, so daß wir uns am Sabbat nicht mehr darum kümmern müssen. Kehrt der Sabbat in unserem Zuhause ein, können wir erleichtert aufatmen. Endlich Sabbat.

Da gibt es keine Alltagsverantwortlichkeiten, keine Berufssorgen und alltäglichen Probleme mehr. Da ist der Ruhetag, der Erholungstag, den Gott vorgesehen hat. Ein Tag der „heiligen Versammlung“ und Gemeinschaft mit anderen Christen und — durch andere Christen — mit Christus. Ein Tag ohne die sonstigen „profanen“ Pflichten und Sorgen.

Beim Zubettgehen sollten wir keine beruflichen und sonstigen Probleme mehr „wälzen“, die uns daran hindern könnten, gut zu schlafen. Wir sollten den Wecker nicht klingeln lassen, außer eine Vormittagsversammlung macht frühes Aufstehen notwendig. Eine ausgiebige Nachtruhe wäre in Ordnung. Und nach dem Aufstehen keine Hetze, keine Eile. Wir können uns entspannen und in Ruhe den Sabbat genießen.

Der Sabbat bietet Gelegenheit, familiären Zusammenhalt zu pflegen, was vielleicht über die Woche sonst nicht so gut möglich ist, und besonders auch, den Kindern etwas von Gott und Gottes Wegen zu erzählen. Gelegenheit, Gutes zu tun, bei der Versammlung anderen Geschwistern zu dienen und zu helfen, Kranke, Witwen und Alte zu besuchen. Ein Tag an dem wir die Gelegenheit haben, mit Muße die Schönheiten und Wunder der göttlichen Schöpfung zu genießen, eine kleine Blume etwa, eine Biene, oder was sich sonst aus Gottes Schöpfung für uns gerade anbietet.

Und vor allem haben wir an diesem Tag auch mehr Zeit als sonst zum Gebet, zum Bibelstudium, zum Meditieren.

Der Sabbat ist kein Wochentag wie jeder andere. Er ist ein heiliger Tag, von Gott eingesetzt zu einem speziellen und wunderbaren Zweck.

Wie Sie den Sabbat begehen, wird Einfluß darauf haben, wie sehr Sie Gott gefallen und welche Freude Sie aus diesem „schönsten Tag der Woche“ ziehen. □

Ist Gott ungerecht?

Warum hat Gott 6000 Jahre menschliches Leid und Elend geduldet?

Von Herbert W. Armstrong



Ein Blick auf die Welt von heute: Krieg, Hunger, Pestilenz! Armut, soziales Gefälle, Mangel, Not! Krankheit, Qual, Tod! Verbrechen, Bestechung, Unehrllichkeit, Korruption! Wahnsinn, Degeneration, Verfall! Unglück, Angst, Elend, Leid!

Wie kann — so fragen viele — ein allmächtiger Gott, ein Gott der LIEBE, so unsägliche Not zulassen? Zulassen, daß die Grundfesten der Zivilisation ins Wanken geraten?

Ist Gott UNGERECHT?

So mancher sagt: Gott ist ungerecht! Oder gar: *Gibt es überhaupt einen Gott? Was über würde der Mensch wohl sagen, wenn Gott ihm das Recht nähme, zu denken und zu handeln, wie es ihm beliebt? Denn nur so könnte Gott die Katastrophe stoppen: indem er den Menschen ZWÄNGE, nach Gottes Willen zu handeln — indem er ihn aller Willensfreiheit beraubte!*

Die *Wege des Menschen*, die den Wegen Gottes so zuwiderlaufen, sie waren es, die diesen traurigen Zustand herbeigeführt haben. Sie haben alles Unglück, alle Nöte der Welt heraufbeschworen, *ungeachtet* der Bitten Gottes. „... eure Wege sind nicht meine Wege...“, sagt Gott (Jes. 55, 8).

Wäre man Gottes Wege gegangen, sie hätten zwangsläufig zu Frieden,

Glück, Prosperität und Freude geführt. Und Gott hat seine Wege dem Menschen immer offenbart. Immer hat er den Menschen angehalten, sie zu gehen.

Angenommen, Gott hätte die andere Alternative gewählt. Angenommen, er hätte den Menschen GEZWUNGEN, nach Gottes Gesetzen zu leben, ihm keine Wahl mehr gelassen.

Hört man da nicht eine rebellische, halsstarrige Menschheit entrüstet zu Gott schreien: „Also gewaltsam schlucken wir deine Religion erst *recht* nicht!“ Denn es *ist* eine religiöse Frage. Warum begreifen wir nicht, daß — wäre Gott so vorgegangen — mehr Menschen denn je zum

Himmel schreien würden: GOTT ist ungerecht!

Nahezu sechs Jahrtausende lebt der Mensch nun schon Gottes Gesetzen zuwider. Hätte Gott ihm das Recht verweigert, unrecht zu tun, hätte der Mensch Gott der Ungerechtigkeit angeklagt, die Freiheit verlangt, eigene Wege zu gehen.

Gottes Plan hat die Schaffung vollkommenen Charakters zum Ziel: in Wesen, die nicht mit Gott identisch sind und doch voll seiner Gottfamilie angehören. Charakter kann jedoch nicht durch ein „Es werde“ geschaffen werden; er muß sich entwickeln — durch Lebenspraxis.

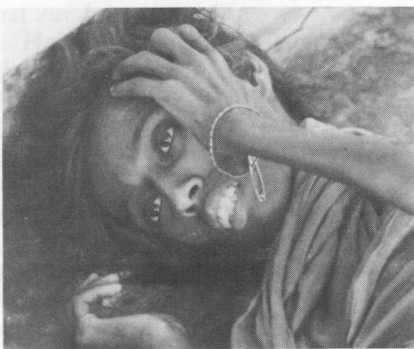
Und dazu ist vor allem auch sittliche Handlungsfreiheit erforderlich. Um dies große Vorhaben zu verwirklichen — krönender Abschluß der Schöpfung:

Heranbildung von charakterlich vollkommenen Gottkindern —, muß der Mensch aus eigenem freien Willen zu der *Überzeugung* gelangen, daß Gottes Gesetze GERECHT und seine Wege die einzig richtigen für den Menschen sind! Freiwillig muß der Mensch dazu kommen! Diese Lektion kann *nur durch Erfahrung* gelernt werden!

Am Anfang, als der Mensch geschaffen wurde, trat Satan auf den Plan, um die Weisheit des göttlichen Gesetzes anzufechten. Dieses Gesetz heißt: Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten, wie es sich ausdrückt in den Grundprinzipien der Zehn Gebote. Ein fundamentales, geistliches, ewiges Gesetz. Die Weltanschauung,

Foto: Youth 83

Der Schöpfergott „ist kein Urheber von Unordnung“ ... Urheber des Chaos ist Satan, der Gott dieser Welt!



die Christus lehrte, umschrieb sich: Geben ist seliger als Nehmen. Satan aber vertrat die Haltung des Nehmens. Konkurrenz, so führte er ins Feld, sei der Motor allen Tuns; Ich-Sucht beflügelt den Unternehmungsgeist; Eitelkeit treibe zur Tat. So steht — in Satans Weltanschauung — hinter aller Leistung letztlich Selbstsucht, Konkurrenz, Ellenbogendenken als Motor.

Hätte Gott den Menschen diesen selbstsüchtigen Weg nicht in der Praxis ausprobieren lassen — mit allen Konsequenzen —, hätten Gottes Kreaturen in alle Ewigkeit behaupten können, der bessere Weg sei ihnen vorenthalten geblieben.

Die „Woche“ des Teufels

So räumte Gott Satan die ersten sechs Tage einer Woche ein, die aus sieben Jahrtausend-„Tagen“ bestand, um die Verkehrtheit dieses Weges — des Weges der Habgier — zu *demonstrieren*.

Die ersten sechs „Tage“ dieser „Woche“ von siebentausend Jahren durfte Satan auf Erden *HERRSCHEN*. „Sechs Tage“, sprach Gott, „sollst du arbeiten und alle deine Werke tun“ — dein Werk der Verführung und des Hasses. „Aber am *SIEBENTEN* Tage ist der Sabbat des Herrn, *deines* Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun ...“ Sechstausend Jahre — sechs „Tage“ durfte und darf Satan sein

Verführungswerk treiben. Unbegrenzt ist seine Macht nicht: sie beschränkt sich auf unterschwellige Beeinflussung. Nie hat Gott zugelassen, daß Satan Menschen unmittelbar zu etwas *zwang*.

Seit fast sechstausend Jahren also hat der Mensch die Wahl zwischen Satans ich-suchender Konkurrenzphilosophie und der Goldenen Regel Gottes. Sechstausend Jahre hat Satan „gearbeitet“. Und die Menschheit ist seinem Trug zum Opfer gefallen!

Satans Weltanschauung ist die Weltanschauung, auf die sich die Welt heute gründet. Unsere ganze Zivilisation fußt darauf. Eine Zivilisation, die dem Menschen heilig und teuer ist, für die er in Kriegen sein Leben opfert. Eine Zivilisation, aufgebaut auf Gewinnstreben, Konkurrenz, Zwietracht! Erfolg bemißt sich in ihr danach, *WIEVIEL* man sich *ANEIGNEN* konnte, nicht, wieviel Gutes man anderen getan hat.

Dabei hat Gott den Menschen über den rechten Lebensweg nie im unklaren gelassen. Stets hat er die wahren Werte offengelegt — den Weg seines geistlichen Liebesgesetzes! Fortwährend hat er den Menschen beschworen, in Liebe und Langmut. Er machte auf Erden ein Volk groß, das seinen Gesetzen zu folgen gelobte, sich aus freiem Willen Gottes Lebensweise verschrieb. Doch die alten Israeliten wandten sich ab von Gottes Weg, verfolgten und töteten Gottes Propheten!

Gott sandte seinen eingeborenen Sohn, um den Menschen wieder auf die rechte Bahn zu bringen. Doch auch ihn haßten und töteten sie!

In diesen sechstausend Jahren seit Adam hat der Mensch die Liebe Gottes mit Füßen getreten, seinem Gesetz getrotzt, vor seinen Propheten und wahren Predigern die Ohren verschlossen. Nach der falschen Philosophie Satans hat er eine Welt erbaut, durchtränkt von heidnischen Bräuchen, Traditionen und Denkweisen. In all dies ist der Mensch heute hoffnungslos verstrickt — und weiß es in seiner Verblendung nicht einmal!

Satan wird offenbart als „*GOTT* dieser Welt“ (2. Kor. 4, 4). Dem inspirierten Urtext nach müßte es genauer heißen: Gott dieser Zeit. Und unsere verweltlichte Zivilisation huldigt ihrem Gott. Erschreckendes

Faktum, der Welt ganz unbewußt: Ihr Gott ist nicht Gott, sondern Satan! Der Schöpfergott ist *kein* Urheber von „Unordnung“, wie es in 1. Korinther 14, 33 heißt; Urheber des Chaos ist Satan, der Gott dieser Welt! Und so hat er seine zahllosen Glaubensgemeinschaften und Sekten, die in einer wahrhaft babylonischen Wirrnis wetteifern!

Das Teufelswerk

Nur über einen einzigen Punkt scheinen sich die Diener Satans einig zu sein: „Gottes Gesetz“, so ertönt es einstimmig, „ist abgeschafft!“ Ja wohl, das müssen sie lehren, um ihre Gehälter zu beziehen!

Die Menschen in den organisierten Kirchen wollen heute das Gesetz des Herrn nicht *HÖREN* (Jes. 30, 8 - 11). Sie wollen, daß ihre Geistlichen da Glatte, Eingängige predigen — den Betrug! Sie haben sich von der Wahrheit abgewandt und glauben Fabeln (2. Tim. 4, 2 - 4). Sie *HASSEN* das Gesetz Gottes und die wenigen, die heute den Mut besitzen, die Wahrheit des Wortes Gottes zu verkünden.

Ja, Satan hat sein *organisiertes* Anhängertum. Er selbst tritt nicht gehört, geschwänzt und pferdefüßig auf, sondern „verstellt sich zum Engel des Lichts“ (2. Kor. 11, 14). Seine Diener erscheinen als Diener der Gerechtigkeit, als Apostel Christi (Vers 13 u. 15). Doch sie predigen einen „*anderen* Jesus“ (Vers 4) in der Kraft eines „*anderen* Geistes“ und täuschen die Menschen mit einem „*anderen* Evangelium“, welches das wahre Evangelium vom Reich, das Christus brachte und das Paulus und alle übrigen Apostel predigten, verdrängt hat (Gal. 1, 6 - 7).

Satans Gemeinden halten viel auf äußeren Schein. „... die da haben den Schein eines gottesfürchtigen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; *solche meide*“, warnt Gottes Wort unmißverständlich (2. Tim. 3, 5). Die derzeitige Weltordnung — mit ihrer Wettbewerbsideologie, ihren Sitten und Überlieferungen, ihren politischen Systemen — wird in allen Ländern durch falsche Kirchen gestützt! Wahrhaftig, die ganze Welt ist verführt (Offenb. 12, 9; 17, 2; 18, 3)!

(Fortsetzung auf Seite 21)

ÜBRIGENS . . .

Sind Sie ein „Ich-kann“-Mensch?

Von Dexter H. Faulkner

Thomas kam bedrückt von der Schule nach Hause und rannte gleich in sein Zimmer. Die Mutter spürte sofort, daß da etwas nicht stimmte. Als sie seine Tür öffnete, verstummte das leise Schluchzen, das sie vom Flur aus gehört hatte.

„Was ist los, Thomas?“
„Nichts!“ „Mach mir doch nichts vor, Junge!“ „Ach, die anderen sind alle so viel besser als ich!“

Während die Mutter sich noch eine Weile mit ihm unterhielt, stellte sich heraus, daß Thomas unsicher und unglücklich war, weil er sich beim Fußballspielen als Versager vorgekommen war.

Die Mutter tröstete ihn: „Wenn du auch nicht gerade der beste Fußballer bist, so bist du doch gut in Leichtathletik, Mathematik, Musik und vielen anderen Dingen.“

Nur allzuoft denken wir — genau wie Thomas — ausschließlich an Dinge, die wir nicht gut beherrschen, und vergessen darüber ganz und gar jene Dinge, die wir meistern.

Wie ist das bei Ihnen? Haben Sie schon mal einen Tag erlebt, an dem Sie etwa soviel Selbstvertrauen hatten wie die sprichwörtliche Katze in einem Raum voller Schaukelstühle?

Oft mangelt es uns an Selbstvertrauen, wenn wir sehen, daß andere Menschen diese oder jene Sache besser machen als wir.

Wie gewinnt man mehr Vertrauen in seine Fähigkeiten?

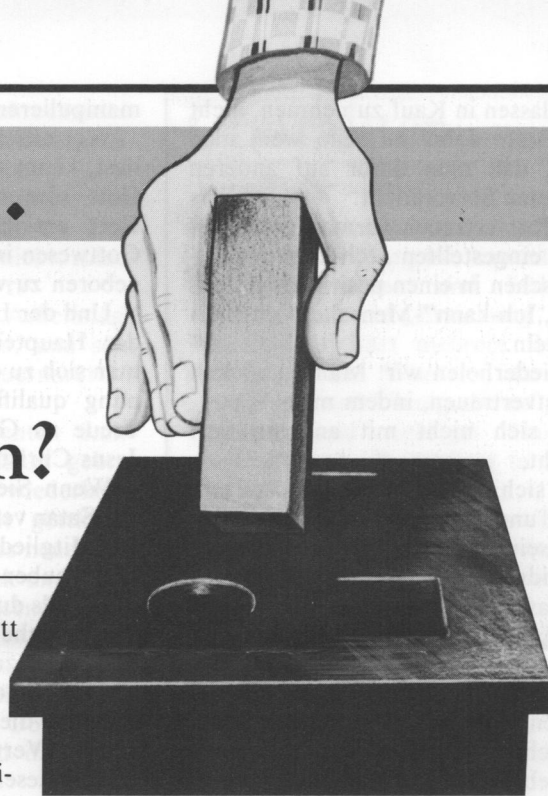
Nun, der erste Schritt zum richtigen Selbstvertrauen wäre wohl der, sich eben nicht mehr mit anderen Menschen zu vergleichen.

Statt Ihr Augenmerk auf das zu richten, was andere können, lenken Sie es doch auf Ihr eigenes Können — auf Dinge, die Ihnen gut von der Hand gehen oder die Sie am liebsten tun. Schritt zwei wäre demnach die Konzentration auf Ihre *Stärken*.

Wie die Mutter von Thomas betonte, ist er doch gut in vielen Dingen. Er spielt nur nicht so gut Fußball wie einige seiner Freunde. Vielleicht müßte er da noch mehr üben — oder vielleicht liegt ihm diese Sportart einfach nicht.

Als er 18 Jahre alt war, fand der Herausgeber dieser Zeitschrift, Herbert W. Armstrong, in der öffentlichen Bücherei ein Buch mit dem Titel „Choosing a Vocation“ (zu deutsch „Berufswahl“). Anhand dieses Buches konnte er sich einer gründlichen Selbstanalyse unterziehen und seine Stärken herausfinden, auf die er sich dann konzentrierte. Und so geschah es, daß er es bereits in jungen Jahren zu einem beachtlichen Berufserfolg brachte. Er schlug keinen Vierkantzapfen ins runde Loch.

Auch Sie können dem frustrierenden Gedanken „die anderen sind alle besser als ich“ aus dem



Wer sich auf seine Stärken konzentriert, aus dem wird kein Vierkantzapfen im runden Loch.

Weg gehen, denn Gott hat jeden Menschen mit einzigartigen Talenten ausgestattet.

Thomas mag nicht der beste Torwart sein, dafür kann er aber Beethovens Mondscheinsonate spielen und die Meile in 4:52 Minuten laufen.

Schritt drei auf dem Weg zu einem gesunden Selbstvertrauen: Stecken Sie sich Ziele, die Ihrer Begabung entsprechen. Vielleicht würde Thomas gerne Konzertpianist. Dann müßte er dies Ziel Schritt für Schritt verfolgen. Ein Pianist muß über erhebliches technisches Können verfügen bevor er sich die Werke Chopins erarbeiten kann.

Egal, welche seiner Fähigkeiten man auch schult und ausbaut, man wird stets einen wichtigen Nebengewinn dabei ernten: Selbstvertrauen!

Selbstvertrauen macht es möglich, Fußball zu spielen, ohne unglücklich darüber zu sein, daß man dabei keine so große Nummer abgibt wie der Nebenspieler. Selbstvertrauen ermöglicht es einem, neue Dinge zu erproben und

Illustration: Bruce Hedges

es gelassen in Kauf zu nehmen, nicht der Beste dabei zu sein, weiß man doch, daß man dafür auf anderen Gebieten hervorsticht.

Selbstvertrauen vermag einen negativ eingestellten „Ich-kann-nicht“-Menschen in einen positiv eingestellten „Ich-kann“-Menschen zu verwandeln.

Wiederholen wir: Man entwickelt Selbstvertrauen, indem man

1. sich nicht mit anderen vergleicht,

2. sich auf seine Stärken konzentriert und

3. seine Ziele so steckt, daß sie der individuellen Begabung entsprechen.

Was also, wenn Sie beispielsweise kein Volleyball-As sind? Dann mögen Sie ja ein um so gewiefterer Schachspieler sein.

König Salomo, der den folgenden Spruch vor fast 3000 Jahren niederschrieb, traf den Nagel auf den Kopf:

„Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu . . .“ (Pr. 9, 10).

Sie mögen eine Sache nicht so beherrschen wie andere — dafür sind Sie Spitze auf einem anderen Gebiet. Wie gesagt: Jeder Mensch ist einzigartig in seiner Talentausstattung.

Gott möchte, daß Sie Ihre speziellen Fähigkeiten — nicht die eines anderen Menschen — voll entwickeln. Und dies erfordert Selbstvertrauen, und Gott möchte, daß wir diese Art von richtigem Selbstvertrauen in uns entwickeln. Also ran an die Sache! Sie können es schaffen! □

Sexualleben

(Fortsetzung von Seite 10)

er uns bombardiert mit einem wahren Trommelfeuer von sexueller Propaganda?

Ja, man kann sich schützen. Und der erste Schritt dazu lautet: Klar das Übel erkennen, das die sexuelle Freiheit gesellschaftlich anrichtet und auch bei uns persönlich anrichten kann. Die unterschwellig, heimtückischen Methoden durchschauen, die Satan anwendet, um seine gefährlichen Perversionen den Menschen aufzuzwingen. Abneigung dagegen entwickeln, sich von Satan

manipulieren zu lassen.

Wer unsere Zeitschrift seit Jahren liest, kennt das große Vorhaben, das Gott hier auf Erden verwirklicht: Gott erzieht Menschen dazu, als Gottwesen in die Gottfamilie hineingeboren zu werden.

Und der Leser weiß auch, daß eine der Haupteigenschaften, durch die man sich zu dieser allerhöchsten Segnung qualifiziert, lautet: Loyalität. Treue zu Gott dem Vater, und zu Jesus Christus.

Wenn Sie einmal erkannt haben, wie Satan versucht, Sie des Potentials der Mitgliedschaft in der Gottfamilie zu berauben, und zwar dadurch, daß er — teils durch Sexualsünden — die menschliche Familie, das physische Ebenbild, zu zerstören sucht, dann werden Sie die Entschlossenheit aufbringen, die Sie brauchen, um den zweiten Verteidigungsschritt zu tun.

Und dieser lautet: Schützen Sie Ihre Gesinnung. Sexualsünden — wie alle Sünden — beginnen in uns selbst (Jak. 1, 14 - 15). Ausrotten lassen sie sich am besten am ureigensten Punkt der Versuchung. Alle Sünde gewinnt an Verlockung, wenn wir ihr innerlich nachhängen. Sie gewinnt an Kraft, drängt uns immer mehr, bis wir es dann zulassen, daß wir in Gedanken oder sogar durch tatsächliche Handlungen sündigen.

Erlauben Sie sich also auch nicht den Luxus einer „kleinen“ Wollustsünde. Denn die „kleine“ Lust ist das Zündholz, welches das Feuer der sexuellen Promiskuität entfacht, in dem die ehelichen Bande zu Asche verbrennen.

Gott vergibt

Unmißverständlich sagt Gott, daß unsere Sexualsünden schwer wiegen. „Die Ehe soll in Ehren gehalten werden bei allen und das Ehebett unbefleckt [durch außerehelichen Sex]; denn die Unzüchtigen und die Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebr. 13, 4).

Treue und sexuelle Reinheit, das sind die Dinge, die Gott verlangt. Leider wird nun aber im Leben vieler, die dies lesen, Satan bereits zugeschlagen haben.

Die gute Nachricht ist: Vergangene Sünden — auch Sexualsünden — können uns vergeben werden, wenn wir bereuen, das heißt, wenn wir aufhören zu sündigen und anfangen, das

Richtige zu tun.

Erinnern Sie sich an die Geschichte von der „ertappten Ehebrecherin“? „Jesus aber richtete sich auf und sprach zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Herr, niemand. Jesus aber sprach: So verdamme auch ich dich nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr“ (Joh. 8, 10 - 11).

Gehe hin und sündige nicht mehr.

Ein guter Ratschlag. Ein Rat, den wir alle beherzigen müssen, wenn wir die Lektion der Treue lernen wollen, die uns aus dem physischen Liebesbund der Ehe hinübertragen kann in die geistliche Familie Gottes.

Mögen auch viele heute glauben, ihr Sexualleben sei ihre Privatsache — wir wissen, daß Gott es zu seiner Sache macht, wenn er autoritätsvoll von uns — zu unserem eigenen Besten — fordert: Du sollst nicht ehebrechen.

Ein Gebot, für das wir ihm danken, für das wir seinen Namen preisen sollten. □

Christen

(Fortsetzung von Seite 3)

Diese Prophezeiung geht jetzt, in diesem Moment, vor unseren Augen in Erfüllung! Die dynamische Rundfunk- und Fernsehsendung *The World Tomorrow* (Die Welt von morgen) geht heute mit der *Kraft Gottes* in die Welt hinaus und erreicht Millionen!

Gott tut heute gewaltige Türen auf — die Türen des Rundfunks, des Fernsehens und der Druckereipresse. Türen der Massenkommunikationsmittel. Das ursprüngliche wahre Evangelium Jesu Christi — dasselbe Evangelium, das er von Gott brachte und lehrte — wird heute wieder auf allen Kontinenten verkündigt! Mit großer Kraft und starker Wirkung.

Dieses neuzeitliche Werk Gottes ist vorausgesagt in der Prophezeiung von Offenbarung 3, 7 - 13. Dort steht aber auch, daß wir heute eine Gemeinde mit kleiner Kraft sein würden, obschon wir uns treu an das Wort Gottes halten! Die Wirkung, die das Werk Gottes heute hat, ist nur auf die *Kraft Gottes* zurückzuführen! Tun Sie *Ihren Teil* zu diesem Werk?

Aber wir müssen auch der Tatsache ins Auge sehen, daß wir heute, als Gottes Werkzeug für sein Werk, nicht annähernd das Ausmaß der Kraft Gottes besitzen, wie sie in der Urkirche vorhanden war und diese Kirche des ersten Jahrhunderts aktivierte.

Aus diesem Grund — so sagt der lebendige Christus (Vers 8) — hat er uns die gigantische Tür der modernen Medien geöffnet, die verstärkende Kraft des Mikrophons und des gedruckten Wortes. Aber das sind alles nur „technische Verstärkungen“. Die eigentliche Kraft, die Gottes Werk Leben gibt und hinter ihm steht, ist der heilige Geist Gottes!

Wir müssen Gott unseren Leib zum lebendigen Opfer geben (Röm. 12, 1)! Mit uns muß eine noch stärkere Veränderung vor sich gehen, wir müssen uns stärker verändern — wir müssen uns noch weitgehender von der Anpassung an diese heutige, üble Welt lösen. Wir müssen bereuen! Wir müssen mit größerer Intensität Gott suchen! Wir müssen die ganze „Waffenrüstung Gottes“ anziehen, wie Epheser 6, 10 - 18 mahnt! Vielleicht müssen einige von uns *fasten* und *beten* — wie es Jesus tat!

Verfügen Sie über genügend Kraft Gottes, die dynamisch in Sie einfließt? Sie müssen sich um einen viel engeren Kontakt zu Ihrem Gott bemühen! □

Gott ungerecht?

(Fortsetzung von Seite 18)

Vor 1900 Jahren erschien Jesus Christus als Bote mit einer Botschaft von Gott. Einer unglücklichen, in falschen Wegen befangenen Welt brachte er die „GUTE NACHRICHT vom REICH GOTTES“. Einem Reich, das die zerfallende Weltordnung jetzt bald ablösen soll!

Dieses Reich ist heute „nahe“ (Luk. 21, 31).

Ja, zum Glück nähern wir uns dem Ende der sechs „Arbeitstage“, in denen Satan herrschen durfte. Gottes tausendjähriger Sabbat bricht an!

Es gibt ein Sprichwort, daß es am dunkelsten immer kurz vor der Morgendämmerung ist. Überall sehen wir jetzt die Früchte des verfehlten menschlichen „Experiments“: eine

sechstausendjährige Schreckensbilanz, geschrieben in Blut, Elend, Verzweiflung.

Und immer noch nimmt der Mensch sich diese furchtbare Lektion nicht zu Herzen — nicht, solange man ihn nicht ZWINGT.

Doch Satans sechster „Arbeitstag“ neigt sich dem Ende zu, und sehr bald wird Gott nun übernatürlich einschreiten.

Im kommenden siebenten Jahrtausend wird Satans Macht gebrochen sein. Christus wird wiederkommen und die Erde mit göttlicher Allmacht regieren. Gottes neue Ordnung wird Frieden, Glück und Freude wiederbringen, tausend Jahre lang.

Dann kann der Mensch auf die heutige Welt zurückblicken und VERGLEICHEN! *Nie* wird Gott irgend jemandem das Heil und das ewige Leben *aufzwingen*.

Aber wer wird dann noch angesichts der historischen Bilanz, die er klar vor Augen hat, zurückkehren wollen zur heutigen Ordnung der Dinge, die wir so zu lieben scheinen? Nicht viele, da kann man sicher sein. Einige, freilich, werden sich auch dann noch auflehnen.

Am Ende wird die Welt ohne Zwang und ganz freiwillig einsehen, daß Gottes Wege richtig sind. Christus, so heißt es in der Schrift, hat „an dem, was er litt, Gehorsam gelernt“ (Hebr. 5, 8 - 9). Sogar er, der nie unrecht tat! „Und da er vollendet war [vollendet worden war, durch Erfahrung], ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihres ewigen Heils...“

Eines Tages werden wir in atemloser Bewunderung und Ehrfurcht vor Gottes Plan stehen! Die Leiden der Jetztzeit werden völlig aus der Erinnerung gelöscht sein. Aber die Lektion, die wir gelernt haben, werden wir nie vergessen. Am Ende wird sich die Menschheit zu Gottes Lebensprinzipien bekennen, im Wissen, daß es die richtigen sind. Das Glück, die Freude, die wir dann erleben, kann man sich heute gar nicht vorstellen! In alle Ewigkeit werden wir den großen Gott preisen für seine Weisheit, seine Gnade, seine Liebe!

Wird dann noch jemand zurückschauen und sagen wollen: „Gott ist ungerecht“? □

Charakter

(Fortsetzung von Seite 7)

Gottes zu belehren.

Das Wort *Disziplin* kommt aus dem Lateinischen und bedeutet wörtlich übersetzt „Erziehung“. Das Wörterbuch führt mehrere Bedeutungen für das Wort an, darunter „Erziehung und Übung, die auf gutes Betragen und richtiges Handeln abzielen“ und „Bestrafung in Form von Tadel und Schulung“.

Es ist einfach, einem jungen Baum zu geradem Wachstum zu verhelfen, wenn aber aus dem jungen Baum ein ausgewachsener geworden ist, ist es nicht mehr möglich, ihn zu richten. Auf ähnliche Weise lassen sich kleine Kinder leichter erziehen; indessen kommt eine Zeit, wo Eltern nicht mehr erzieherisch auf ihr Kind einwirken können.

Während ein Kind klein, gelehrig und formbar ist, kann es durch richtige Belehrung und Zurechtweisung geprägt werden. Dazu gehört, daß richtiges Verhalten durch Zustimmung und Belohnung anerkannt wird, was viele oft übersehen. Ansporn ist genauso wichtig wie die richtige Art und das richtige Ausmaß von Bestrafung für Fehlverhalten.

Was sagt Gott über die Bestrafung als Erziehungsmaßnahme? Gott ist unser Vater. Wie behandelt er uns?

„Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welchen der Herr liebhat, den züchtigt er, und er straft einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt“ (Hebr. 12, 5 - 6).

Wenn Gott uns liebt, wird er uns auch strafen. Und wenn wir unsere Kinder lieben, werden wir sie auch strafen; nicht um ihnen zu schaden, sie zu verletzen oder um unseren Ärger abzureagieren, sondern um ihnen eine notwendige Lektion zu erteilen. Gott der Vater weist uns zurecht und bestraft uns, damit wir Lehren daraus ziehen und den Fehler nicht wiederholen. Darin liegt der Sinn beim Bestrafen eines Kindes: Es soll den Fehler nicht wiederholen und den falsch eingeschlagenen Weg nicht fortsetzen.

„Torheit steckt dem Knaben im Herzen; aber die Rute der Zucht treibt sie ihm aus“ (Spr. 22, 15).

Durch gerechte Bestrafung wird ein Kind seine Torheiten überwinden. Beachten Sie aber, daß es selbstverständlich einen Unterschied zwischen Kindlichkeit und Torheit gibt. Kinder sind keine Erwachsenen, und man sollte nicht von ihnen erwarten, daß sie sich in ihrer Jugend ganz wie Erwachsene verhalten.

Was ist eine „Rute“?

Was ist die „Rute“, die in Sprüche 22, 15 erwähnt wird? Eine neunschwänzige Katze? Eine Peitsche? Irgendein anderes Folterwerkzeug? Einige mögen das so verstanden haben! Ein weiteres Bibelzitat sollte uns helfen zu verstehen, daß nicht dergleichen gemeint ist.

„Laß nicht ab, den Knaben zu züchtigen; denn wenn du ihn mit der Rute schlägst, so wird er sein Leben behalten“ (Spr. 23, 13). Die erwähnte „Rute“ würde niemals eine tödliche Wirkung haben. Wir können daraus schließen, daß sie bei richtiger Anwendung keine Verletzungen verursacht.

Wenn ein Kind in jungen Jahren nicht bestraft wird, mag die Zeit kommen, wo es dafür zu spät ist. Beachten Sie: „Züchtige deinen Sohn, solange Hoffnung da ist, aber laß dich nicht hinreißen, ihn zu töten“ (Spr. 19, 18). Dieser Vers zeigt, daß es nicht Sinn der Züchtigung ist, dem Kind Leid zuzufügen oder es zu verletzen.

Wenn wir unsere Kinder nicht züchtigen, sagt Gott von uns, daß wir sie nicht lieben. „Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten“ (Spr. 13, 24). Um unserem Kind unsere aufrichtige Liebe zu zeigen, ist es wichtig, *unmittelbar* nach dem Fehltritt die Bestrafung vorzunehmen.

Im folgenden geben wir Ihnen sieben wichtige Regeln, die bei der Bestrafung zu beherzigen sind:

1) Die Bestrafung sollte dem Kind niemals Verletzungen zufügen.

2) Die Bestrafung sollte schmerzhaft sein, da sie anderenfalls keine Wirkung zeigen würde.

3) Man sollte nur auf den *gluteus maximus* schlagen. Das ist dort, worauf man sitzt. Sie sollten Ihrem Kind nie ins Gesicht, an den Kopf oder auf andere Körperteile schlagen.

4) Sie sollten Ihr Kind niemals in der Öffentlichkeit bestrafen.

5) Die Bestrafung sollte unmittelbar nach dem Fehltritt erfolgen.

6) Sie sollte erst dann erfolgen, nachdem die Eltern dem Kind erklärt haben, wofür es bestraft wird.

7) Sie sollten Ihr Kind in Liebe, nicht im Zorn bestrafen. Wenn Sie wütend sind, warten Sie, bis sich Ihr Zorn gelegt hat.

In alledem sollten Sie Ihr Kind mit Nachsicht behandeln. „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten“ (Ps. 103, 13). Wenn wir unseren Kindern Liebe, Geduld, Nachsicht und Anteilnahme entgegenbringen, wird auch Gott uns so behandeln. Wenn wir jedoch hart, grausam und unbarmherzig sind, wie können wir dann von Gott erwarten, daß er uns gegenüber Gnade und Barmherzigkeit walten läßt?

Während diese Richtlinien hauptsächlich die richtige, ausgewogene körperliche Züchtigung betrafen (d.h. Schläge), sollten Sie daran denken, daß gegebenenfalls andere Formen der Disziplinierung notwendig und nützlich sind. Mit zunehmendem Alter des Kindes kann die Bestrafung beispielsweise im Entzug von Vorrechten liegen statt in körperlicher Maßregelung.

Denken Sie auch daran, daß die Bestrafung dem Fehltritt angemessen sein sollte und daß Kinder sich in ihrem Temperament und in ihren Fähigkeiten unterscheiden. Jeder Jugendliche muß unterschiedlich behandelt werden. Nutzen Sie Ihre Erfahrung und Ihr Taktgefühl und vergewissern Sie sich, daß jede Bestrafung aus wahrer, aufrichtiger Sorge um das Kind erfolgt.

Wir bedürfen der göttlichen Führung

Der wichtigste Punkt in der Kindererziehung wird heutzutage wahrscheinlich am häufigsten übersehen.

Nachdem alles gesagt und getan ist, nachdem die Kinder erwachsen und nicht mehr im Haus sind, schauen wir alle zurück. Kann auch nur einer von uns rückblickend sagen: „Ich habe meine Kinder perfekt erzogen“? Mit Sicherheit kann keiner aufrichtig diesen Anspruch erheben. Bestenfalls lassen wir es in allem, was wir aus uns heraus tun, an Vollkommenheit fehlen. Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15, 5). In allem, was wir tun, einschließlich Kindererziehung, bedürfen wir Gottes Hilfe.

Dieser letzte und wichtigste Punkt ist somit, Gottes Hilfe zu suchen. Wir bedürfen der göttlichen Führung in allem, was wir tun, einschließlich der Kindererziehung. Wir erhalten diese Hilfe durch das richtige Verständnis von Gottes Wort und durch die Führung von Gottes heiligem Geist (Joh. 16, 13).

Bitten Sie Gott, Ihnen deutlich zu machen, was Sie tun müssen; und bitten Sie ihn, Ihnen zu helfen, es richtig zu tun, mit Liebe und Beständigkeit.

Kinder sind Gott lieb und teuer (Mark 10, 14). Sie sind eine Gabe Gottes (Ps. 127, 3). Für einige Jahre überläßt sie Gott unserer Fürsorge, und dann verlassen sie uns. Wir müssen die kurze Zeit, in der sie bei uns sind, nutzen, um sie im richtigen Sinne zu erziehen und zu unterweisen.

Lernen Sie, Ihre Kinder im Sinne Gottes zu erziehen; dann werden sie eine große Bereicherung für Ihr Leben sein und Ihrem Haus eine fröhliche Atmosphäre geben, so wie Sie die Charaktereigenschaften Ihrer Kinder formen. Diese Charakterzüge werden Ihren Kindern für den Rest ihres irdischen Daseins sehr hilfreich sein, und hoffentlich auch danach für alle Ewigkeit. □